

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Bestellung 1,80 RM. zuzüglich Beleggeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanfragen und Verlagsänderungen, Änderungen in der Zeitbestellung, sowie alle sonstigen Angelegenheiten, die in Zusammenhang mit dem Blatt stehen, sind an die Geschäftsstelle zu richten. Im Falle höherer Betriebsstörungen behält sich die Redaktion das Recht vor, die Erscheinung des Blattes einzustellen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnenpreis: die 8spaltige Raumzeile 20 Hsp., die 4spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 3spaltige Reklamazeile im letzten Teil 1 RM. Nachmittagsgebühr 20 Reichspfennige. Tages- und Wochenblätter werden nach Möglichkeit am nächsten Morgen durch den Postboten zugestellt. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Geschäftsstelle befindet sich in der Hauptstraße 10. Für die Redaktion ist kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abgabe des Bezugspreises. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 285 — 91. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Dienstag, den 6. Dezember 1932

Hinter den Kulissen.

Aber einen Mangel an Besprechungen der in Genf anwesenden Staatsmänner werden sich die Zuschauer der verschiedenen, dort tagenden oder vorbereiteten Konferenzen kaum verlagern können. Da aber „Schweigen im Walde“ der hohen Diplomatie herrscht, sprechen Gerüchte und Vermutungen um so lauter. Hinter den Kulissen von Genf scheint es aber wirklich recht munter zuzugehen! Denn Äußerungen und Mitteilungen, die so etwas wie eine Art halbamtlichen Charakter tragen, haben schon seit einiger Zeit ein steigendes Durch- und Gegeneinander offenbart.

Die Dinge gehen entschieden im Krebsgang, und der Völkerbund, dessen außerordentliche Volltagung für den 6. Dezember anberaumt worden ist, steht im Begriff, eine entscheidende Schlacht zu verlieren. Und zwar in der Frage des Mandchurei-Konflikts.

Ob man in Genf jetzt dazu kommen wird, die Staubwedel eifrig zu handhaben, — ob man es überhaupt tun will, besitzt kaum noch einige Wahrscheinlichkeit. Aber es ist nun auch recht unwahrscheinlich, daß es darüber in Genf nun einen großen Kraach geben wird, etwa zu demonstrativem Austritt Japans oder Chinas aus dem Völkerbund, je nachdem, ob nun die Entscheidung gegen eines dieser beiden Länder fällt. So „geradezu“ ist man auf diesem Tummelplatz der Diplomatie nicht! Wozu gibt es denn Sonderausschüsse, die ihrerseits wieder Unterausschüsse einsehen können!

Der Bericht selbst enthält ja Empfehlungen, die mit einigem Geschick für eine „weitere Behandlung dieser Angelegenheit“ bildlich ausgenutzt werden dürften. Vielleicht fällt dabei noch eine zweite Reise nach Japan oder China für irgendeinen neuen Ausschuss des Völkerbundes an. Denn nirgends in der Welt ist die diplomatische Funktion des Verzögerens, Verlangens, hinausschiebens irgendeiner wirklichen Entscheidung so glänzend ausgebildet worden wie in Genf. Wir Deutsche könnten ja eine ganze Masse von Redensarten darüber singen.

Denn macht- und wirtschaftspolitisch am meisten interessiert an der ganzen Mandchurei-Geschichte ist doch Amerika, und auf dieses Land — das ist ja heute das eigentliche Thema für die Verhandlungen der Staatsmänner hinter den Kulissen von Genf, auch wenn dies bestig bestritten wird — sind Frankreich und England sehr schlecht zu sprechen, weil Washington auf der Schuldenzahlung für den 15. Dezember besteht. Schon aus diesem Grunde hat man weder in Paris noch in London große Lust, den Amerikanern die mandchureiischen Kasernen aus dem Feuer zu holen. Ganz im Gegenteil, — man las und hörte schon allerhand Liebesbeteuerungen an die Adresse des japanischen „Bundesgenossen von einst“. Das würde einigermaßen dazu passen, daß man in Genf davon spricht, Herriot wolle so etwas wie eine europäische Schuldnerfront gegen Amerika herstellen und bearbeiten seinen englischen Kollegen Macdonald in diesem Sinne. Auch die Genfer Vertretungen Polens und der Tschechoslowakei dürften nach derselben Richtung drängen, die zum Ziel hat, daß sämtliche Schuldnerstaaten die Amerikaner am 15. Dezember vor die Tatsache des Zahlungszurückes stellen wollen. Schon die englische und die französische Note zeigen auffallende Übereinstimmungen. Für Herriot ist übrigens die Lage noch deswegen besonders heikel, weil einst, beim Abschluß des Schuldenabkommens mit Amerika, die französische Kammer den Vorbehalt dabei machte, daß diese Schuldentilgungen an die Amerikaner nur aus den einlaufenden deutschen Reparationsraten bezahlt werden dürfen. Aber auch der Hinweis hierauf und auf die Gefahren, die aus diesem Verhalten der Amerikaner für die Lausanner Beschlüsse entstehen müßten, hat die Ablehnung des französischen Schuldnerforschens durch Hoover nicht verhindert. Also deswegen sollte man sich da in Paris für die Wahrung der amerikanischen Interessen in der Mandchurei „ein Bein austrecken“! Und gar für die Wahrnehmung des Völkerechts...! Dafür besteht und bestand an der Genfer Diplomatenbörse seit Beginn „keine Meinung“. Das wird sich auch wohl, wie so oft, jetzt wieder bei der Behandlung der auf der Tagesordnung der Völkerbundversammlung stehenden Danziger Fragen zeigen.

Am deutlichsten sichtbar ist der Krebsgang bei der Abrüstungsfrage geworden. Hier kann man ganz offen von einer schweren Krise sprechen, und zwar für die ganze Konferenz. Und dementsprechend auch für die deutsche Gleichberechtigungsforderung, die Rüstungsmächte-Konferenz usw. Hier drängen die Amerikaner auf eine Klärung; es soll eine Konvention über die bisherigen Ergebnisse der Konferenz zustande gebracht werden. Und dann sollte sie für alle Völker bindend sein. Um diesen Punkt geht zur Zeit das Gefecht in Genf, weil damit für die Konferenz selbst die Gefahr heraufzuckt, entweder mit einem offenen und vollen Mißerfolg auseinanderzuliegen oder auf unbestimmte Zeit — verlagert zu werden. In beiden Fällen aber hätten die Amerikaner den Weg frei für die Schuldenverhandlungen, für die sie aber eine klare, übersichtbare Lage der ganzen „Abrüstungsfrage“ brauchen.

Es geht also auf der Genfer Diplomatenbörse recht durcheinander zu!

Zusammentritt des Reichstags

Die erste Reichstagsitzung.

Verhandlungen Schleicher-Göring.

Der am 6. November neugewählte Reichstag tritt am Dienstagmorgen um 3 Uhr zu seiner ersten Sitzung zusammen. Reichskanzler von Schleicher hat sich mit dem bisherigen Reichspräsidenten Göring in Verbindung gesetzt, um einen störungslosen Verlauf der ersten Reichstagsitzung sicherzustellen. Ob die Wahl des neuen Reichspräsidenten, an dessen Spitze wieder Abg. Göring stehen dürfte, bereits in der ersten Sitzung erfolgen wird, steht noch nicht fest. Ebenso unklar ist noch der Termin, an dem Reichskanzler von Schleicher die Regierungserklärung abgeben wird. Es ist möglich, daß das noch in dieser Woche geschieht, ebenso möglich aber auch, daß der Reichstag erst in der nächsten Woche zur Entgegennahme der Regierungserklärung zusammentritt, andere wollen sogar wissen, daß das Programm der Schleicher-Regierung sogar erst im Januar der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden soll.

Die verschiedenen Fraktionen des Reichstages tagten bereits am Montag und Dienstag, um zu der wichtigen Frage der Vertagung des Reichstages Stellung zu nehmen.

Hilfer ist bereits wieder in Berlin eingetroffen, um die nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten für sich zu verpflichten.

Die Regierung soll entschlossen sein, für den Fall, daß der Reichstag nicht auf eine Vertagung eingeht und ihr ein Mißtrauensvotum erteilt, über eine der entscheidenden Notverordnungen des Reichspräsidenten aufsteht, den Reichstag erneut aufzulösen. In Regierungskreisen scheint man allerdings damit zu rechnen, daß der Reichstag, wenn auch nicht auf längere Zeit, so doch bis Anfang Januar sich verlagern wird.

Vor der Eröffnung des Reichstages fand nach hergebrachter Sitte im Berliner Dom ein Gottesdienst für die Mitglieder der Reichsregierung, des Reichstages und des Reichsrats statt. Die Predigt hielt der Geistliche, Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrats, Oberdomprediger Burghart. Auch Reichspräsident Hindenburg hatte sein Erscheinen zugesagt. Für die katholischen Abgeordneten fand ein Gottesdienst in der Hedwigskirche statt.

Empfang von Syrup und Papan.

Reichspräsident von Hindenburg hat am Montagvormittag den neuen Reichsarbeitsminister Dr. Syrup vereidigt. Da sämtliche übrigen Minister bereits Mitglieder des vorigen Kabinetts waren, ist für sie eine neuerliche Vereidigung nicht erforderlich. Außerdem empfing der Reichspräsident am Montag den Reichskanzler von Papan zur Vereidigung. Der Reichspräsident überreichte bei dieser Gelegenheit als äußeres Zeichen seines Dankes und seiner Anerkennung dem scheidenden Reichskanzler sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Beratung des Regierungsprogramms.

Reichskanzler von Schleicher hatte für Montag eine Chefbesprechung angesetzt, in der das künftige Regierungsprogramm beraten wurde. In diesem Programm sollen auch die Widerstände beseitigt werden, die im Kabinett Papan durch die Führung des Wirtschaftsministeriums und des Ernährungsministeriums hervorgerufen worden sind. Reichswirtschaftsminister Warnebold und Reichsernährungsminister von Braun, die unterdessen auch vom Reichspräsidenten in ihren Ämtern wieder befristet worden sind, sollen sich nach längerer Verhandlung dahin einig geworden sein, daß man den für notwendig erachteten Schutz für die Landwirtschaft weniger auf dem Wege der Kontingente als vielmehr auf handels- und zollpolitischem Wege erreichen will. Die Handelsverträge mit Holland, Schweden und Südslawien laufen der Reihe nach am 1. Januar, 15. Februar und 1. März ab. Man überlegt, wie man die sogenannte Voreinfuhr, die vor einer Handelsvertragsänderung eintreten pflegt, geschicklich erfassen kann. Mitte der Woche beginnen die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich. Eine englische Kommission ist am Montag in Berlin eingetroffen, mit der über die Einfuhr englischer Kohlen und die deutsche Einfuhr nach England verhandelt werden wird.

Geretes Arbeitsbereich.

Der neue Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung, Dr. Gerete, tritt Anfang dieser Woche sein Amt an. Er wird voraussichtlich dem Reichskanzler unmittelbar unterstellt sein. In einer der nächsten Sitzungen des Reichskabinetts dürfte entschieden werden, ob auch das Reichskommissariat für die Siedlung Dr. Gerete übertragen werden soll. Bekanntlich gehören bis jetzt die Fragen der Osthilfe und der Siedlung zum Arbeitsbereich des Reichsernährungsministeriums. Es darf als sicher angenommen werden, daß die Osthilfefragen auch künftighin vom Reichsernährungsministerium behandelt werden.

Wenn nach der Ernennung Syrup zum Reichsarbeitsminister das Kommissariat für den Freiwilligen Arbeitsdienst unterstellt werden wird, ist zur Zeit noch ungeklärt. Nicht ausgeschlossen ist, daß Syrup diesen Aufgabebereich beibehält.

Nationalsozialisten und Freiwilliger Arbeitsdienst

Der Beauftragte der NSDAP für Arbeitsdienst, Oberst a. D. Hielt, beschäftigte sich im Völkischen Beobachter mit der bisherigen Regelung des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Das bisherige System habe völlig versagt, und jetzt werde der Freiwillige Arbeitsdienst sogar noch abgebaut. Dies bedeute die Bankrotterklärung des bisherigen Systems. Es bestehe die Gefahr, daß der Arbeitsdienstgedanke überhaupt im Volke in Mißkredit komme. Die Neugestaltung sei von Grund auf notwendig.

Deutschnationale und das Kabinett Schleicher.

In einem „Übergang oder Endlösung?“ überschriebenen Artikel nimmt der Presschef der DNVP, Prof. Busch, in den parteiamtlichen Mitteilungen zum Kabinett Schleicher u. a. wie folgt: Ist das Kabinett Schleicher, das sich aus fast den gleichen Persönlichkeiten — mit den gleichen Gegenständen — zusammensetzt, wie das frühere Kabinett, stark genug, um eine Endlösung darzustellen? Wenn nicht, wird es den Übergang bilden auf dem Rückwege rückwärts zum Parlamentarismus oder auf dem Wege zu Hitler oder auf dem Wege zu einer Staatsführung, die das vollendet, was die Regierung Papan nicht durchzuführen vermochte? Von dem Weg, den das neue Kabinett geht, wird es abhängen, wie sich die DNVP zu ihm stellt. Die drei sachlichen Forderungen der Deutschnationalen sind:

Der Weg vom Parlamentarismus von Weimar zum autoritären Staat muß eingeschlossen weitergegangen werden. Der Dualismus zwischen Reich und Preußen darf nicht wiederverkommen, auch nicht auf dem Wege einer Einigung zwischen Nationalsozialisten und Zentrum in Preußen. Der Neubau der Wirtschaft muß nach neubeitlichem Plan und unter Ausschaltung aller sozialistischen Experimente durchgeführt werden.

Schärfste Kampfanzeige der SPD.

Mißtrauensantrag gegen das Kabinett von Schleicher. Der sozialdemokratische Parteivorstand hat einen Aufruf an die Parteimitglieder erlassen, in dem gesagt wird, daß an die Stelle des Kabinetts von Papan ein Kabinett von Schleicher getreten sei, welches nahezu ausschließlich aus Mitgliedern der alten Regierung bestehe. Auch ihm werde die Sozialdemokratie „nicht anders gegenüberstehen als in der allerstärksten Opposition.“ Sie erblicke in ihm „nicht nur die Fortsetzung des bisherigen Kurzes, sondern auch die einseitige Vertretung jenes kapitalistischen Wirtschaftssystems, dessen Verfall mit jedem Tage offenkundiger geworden“ sei. Der Kampf ziele nicht nur der Wiedereroberung verlorener Positionen, der Sicherung gefährdeter Volks- und Arbeiterrechte, er gelte auch der Herstellung einer sozialistischen Wirtschaftsordnung. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer Sitzung beschlossen, sofort einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung von Schleicher bei der Eröffnung des Reichstages einzubringen.

Die Reichstagsfraktionen tagten.

Die neugewählte deutschnationale Reichstagsfraktion trat unter Vorsitz von Dr. Oberjohren zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Parteiführer, Dr. Hugenberg, erstattete ein eingehendes Referat über die gegenwärtige politische Lage und die Ereignisse der letzten Krisenwochen, das von der Fraktion mit starkem Beifall aufgenommen wurde. Die Fraktion legte ihre Stellungnahme für die ersten Sitzungen des Reichstages fest.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschäftigte sich in ihrer Sitzung insbesondere mit der Vorbereitung eines Initiativentwurfs, der sofort im Reichstag eingebracht werden soll und der die sozialpolitischen Bestimmungen der letzten Notverordnung des Kabinetts Papan wieder aufheben will. Die Zentrumsfraktion sprach sich weiter für eine Vertagung des Reichstages aus, da dem neuen Kabinett Gelegenheit gegeben werden müsse, seine Maßnahmen vorzubereiten.

Die Reichstagsgruppen der Deutschen Volkspartei und des Christlichsozialen Volksdienstes, dem sich bereits der eine Deutsch-Hannoveraner angeschlossen hatte, haben sich zu einer „Fraktion der technischen Arbeitsgemeinschaft“ zusammengeschlossen. Die politische Selbständigkeit der beiden Gruppen bleibt durch die Bildung dieser technischen Fraktion völlig unberührt. Die neue siebente Fraktion

Von dem Reichstages zählt 17 Mitglieder. Sie setzt sich zusammen aus 11 Volksparteilern, 5 Christlichsozialen und einem Deutsch-Hannoveraner.

Noch keine Entscheidung der NSDAP.

Die Beratungen der Reichstagsfraktion der NSDAP, der auch Adolf Hitler beizuhören, haben eine endgültige Entscheidung noch nicht gebracht. Die Stellungnahme der Reichstagsfraktion der NSDAP gegenüber dem Wunsche der Regierung, die Entscheidungen des Reichstages bis nach Weihnachten zu vertagen, wird von gewissen Voraussetzungen abhängig gemacht. Bei diesen Voraussetzungen spielt, wie verlautet, auch die Frage der Amnestie eine Rolle.

In Kreisen der Reichsregierung nimmt man an, daß es gelingen wird, die Mehrheit dafür zu gewinnen, daß sich der Reichstag seiner Konstituierung und nach der Wahl des Präsidiums am Dienstag oder Mittwoch bis zum Dienstag kommender Woche vertagt, um dann die Erklärung der neuen Reichsregierung entgegenzunehmen.

Danach soll in die Aussprache eingetreten werden, wobei die erste Rednergaritur zur Bekanntgabe der Haltung der Parteien zu Worte kommen soll, dann sollen die weitere Aussprache und die Beschlüsse des Reichstages auf Anfang Januar vertagt werden.

Die Preußenfrage.

Der Preussische Pressedienst der NSDAP tritt mit einer Erklärung den Gerüchten entgegen, die von erneuten Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum über die Neugestaltung in Preußen wissen wollten. Diese Gerüchte gehen offenbar auf eine vor acht Tagen stattgefundene Fühlungnahme zwischen dem Landtagspräsidenten Kertl und dem Prälaten Lauscher zurück, bei der für den Fall einer Einigung der Anspruch der Nationalsozialisten auf die Stellung des Ministerpräsidenten anerkannt sein dürfte, wogegen sich das Zentrum das Innenministerium vorbehalten, aber auch an seinen alten Bedingungen festhalten würde, daß sich die Nationalsozialisten für die Innehaltung der Verfassung und die Einhaltung der geschlossenen Staatsverträge verbürgen. — Verhandlungen der Parteien über Preußen werden zweifellos erst dann ernstlich in Frage kommen, wenn die Haltung der Parteien gegenüber dem neuen Kabinett klarer feststeht.

Dabei ist anzunehmen, daß die von den Parteiführern dem Reichspräsidenten gegebene Versicherung, der durch die Notverordnung beschlossene Dualismus Preußen-Reich solle nicht wieder in Erscheinung treten, von den Parteien in ungehalten wird, so daß die Wahl eines Ministerpräsidenten in Preußen hiernach jedenfalls nicht den Charakter einer Aktion gegen die Reichsregierung annehmen würde.

Es wäre dann Sache einer Vereinbarung zwischen Reichsregierung und Parteien, in welcher Form eine neue parlamentarische Preußenregierung unter Zurückziehung des Reichskommissars personell in das Reichskabinett einzubauen wäre.

Hitler vor der NSDAP-Reichstagsfraktion.

Während der ersten Sitzung der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion nahm auch Adolf Hitler das Wort und legte in mehr als einstündigen Ausführungen die Richtlinien fest, die für die Haltung der Reichstagsfraktion der NSDAP im kommenden Kampfe maßgebend sein werden. Er gab seiner durch nichts zu ersäthmenden Überzeugung Ausdruck, daß Energie und eiserne Fähigkeit der nationalsozialistischen Idee den Sieg sichern werde. Niemals habe eine große Bewegung gesiegt, wenn sie den Weg des Kompromisses eingeschlagen habe. Es sei nicht wahr, daß die NSDAP in Thüringen eine Niederlage erlitten habe. Wenn man schon die Gemeindevahl als politischen Maßstab nehmen wolle, dann stelle er fest, daß die NSDAP insgesamt in Thüringen ein Prozentual im Verhältnis zu den anderen Parteien nicht zurückgegangen sei, sondern sogar gegenüber der letzten Reichstagswahl im Verhältnis etwas gewonnen habe. Nachdem Hitler jedoch die politischen Richtlinien für die Reichstagsfraktion im einzelnen bekanntgegeben hatte, schloß der Fraktionsvorsitzende Dr. Fric die Sitzung, indem er dem Führer das Ergebnis unerschütterlicher und unverbrüchlicher Gefolgschaft ablegte.

Der Reichsgerichtspräsident soll den Reichspräsidenten vertreten.

Nationalsozialistischer Gesetzesentwurf.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat beschlossen, einen Initiativgesetzentwurf einzubringen, der die Stellvertretung des Reichspräsidenten regeln soll. Die Einleitungsformel weist darauf hin, daß das Gesetz mit der für Verfassungsänderungen erforderlichen Zweidrittelmehrheit verabschiedet werden muß. Der Wortlaut des Gesetzes ist:

Artikel 51 der Reichsverfassung erhält folgende Fassung: 1. Der Reichspräsident wird im Falle seiner Verhinderung durch den Präsidenten des Reichsgerichts vertreten. 2. Das gleiche gilt für den Fall einer vorzeitigen Erledigung der Präsidentschaft bis zur Durchführung der Neuwahl.

Zentrumsanträge zu den sozialpolitischen Notverordnungen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat die Einbringung einiger Gesetzesentwürfe beschlossen, die sich auf die Änderung sozialpolitischer Notverordnungsbestimmungen beziehen.

Der eine Entwurf sieht die Aufhebung der Notverordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitslosigkeit vom 5. September und der dazu gehörigen Durchführungs- und Ergänzungsverordnung vom 14. September vor. Ein weiterer Entwurf fordert, daß in der Notverordnung zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September die Bestimmungen gestrichen wird, nach der ein Arbeitgeber eine Prämie in Form von Steuergutscheinen erhalten soll, wenn er in der Zeit vom 1. Oktober dieses Jahres bis Ende September 1933 innerhalb eines Kalenderjahres im Durchschnitt mehr Arbeitnehmer beschäftigt als im Durchschnitt der Monate Juni,

Juni und August 1932. Die ganzen Bestimmungen über „Steuergutscheine für Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern“ sollen gestrichen werden.

Ein dritter Gesetzesentwurf wünscht, daß die der Regierung in der Notverordnung vom 4. November erteilte Generalvollmacht zur Aufhebung sozialpolitischer Gesetze und zur Durchführung aller ihr notwendig erscheinenden Maßnahmen wieder gestrichen wird.

Eine Kampfwahl?

Berlin, 6. Dezember. Nach einer Meldung Berliner Blätter besteht die Möglichkeit einer Kampfwahl um die Ämter des Reichstagspräsidenten. Nach dem Lokalanzeiger werde das der Fall sein, wenn etwa einzelnen Fraktionen der Anspruch auf einen Posten im Präsidium bestritten werden sollte, obwohl die Fraktion nach der Reihenfolge der Stärke auf einen Sitz im Präsidium Anspruch hat. Der Lokalanzeiger weist darauf hin, daß die Wahl vollständig von den noch nicht abgeschlossenen Auseinandersetzungen über die Kandidaturen abhängt. Nach der D.N.Z. sollen die Aussichten für eine Kampfwahl im Wachsen sein, da die Wiederaufstellung sowohl des nationalsozialistischen Präsidenten Goering wie des deutschnationalen Vizepräsidenten Graef bei diesen Gruppen wechselseitig Widerstand fänden. Für Goering würden, soweit sich das bisher überlegen lasse, nur Nationalsozialisten, Zentrum und Bayerische Volkspartei stimmen. Es werde deshalb bestimmt ein zweiter Wahltag notwendig werden. Wie die Börjenseitung berichtet, steht es noch keineswegs fest, ob die Wahl des Reichstagspräsidenten schon am Dienstag oder erst am Mittwoch stattfindet.

Erste Fünf-Mächte-Besprechung in Genf.

Untragbare Verschleppungsmanöver in der Gleichberechtigungsforderung.

Reichsaußenminister von Neurath hatte nach seinem Eintreffen in Genf zunächst eine erste Unterredung mit dem englischen Winterpräsidenten Macdonald. Danach hatte Macdonald zu einem Essen geladen, an dem außer von Neurath und dem Gesandten von Weizsäcker je zwei Vertreter Italiens, Frankreichs und den Vereinigten Staaten teilnahmen. Es fand also bereits eine erste gemeinsame Fünf-Mächte-Besprechung statt.

Vor der Ankunft des Reichsaußenministers hatten Macdonald, Herriot, Norman Davis (Amerika) und Aloisi (Italien) den neuen amerikanisch-französischen Vorschlag für die Regelung der Abrüstungs- und Gleichberechtigungsforderung besprochen. Macdonald soll diesen Vorschlag, der in seiner gegenwärtigen Form für Deutschland vollständig unannehmbar ist, nicht einbehalten abgelehnt, jedoch seine Zustimmung von der Haltung der deutschen Regierung zur Gleichberechtigungsforderung abhängig gemacht haben.

Diese außerordentlich wichtigen Verhandlungen der vier Großmächte haben also bereits in wesentlichen Punkten zu einer gewissen Vereinigung geführt, und es herrscht die ernste Gefahr, daß Deutschland sozusagen vor fertige Tatsachen gestellt wird.

Der oben erwähnte amerikanisch-französische Vorschlag, dessen technische Einzelheiten gegenwärtig unerörtert bleiben mögen, bezweckt im wesentlichen folgendes: Auf Grund eines von Rommens sollen die bisherigen geradezu dürftigen Ergebnisse der Abrüstungskonferenz zusammengefaßt und eine Kontrolle der Rüstungen eingeschaltet werden. Von einem neu einzusetzenden internationalen Ausschuss soll innerhalb von drei Jahren ein allgemeines Abrüstungsabkommen ausgearbeitet werden. Die deutsche Forderung auf Anerkennung der Gleichberechtigung wird bis zu dem neuen Zusammentritt der Abrüstungskonferenz in drei Jahren offengelassen (D).

Man will also einer Stellungnahme zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung aus dem Wege gehen, Deutschland zu einer Erklärung über einen Plan zwingen, der von vornherein unannehmbar ist, und der deutschen Regierung somit die Verantwortung für das weitere Schicksal der Abrüstungskonferenz zuschieben.

Tschechoslowakei erschwert Warenantausch mit Deutschland.

Nach einem Abkommen zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung vom Juli 1932 war Deutschland seitens der Tschechoslowakei eine wohlwollende Devisenzuteilung für Geschäfte, die von tschechoslowakischen Importeuren auf der Leipziger Messe abgeschlossen wurden, zugesagt. Die Erwartungen, die deutsche Aussteller und tschechoslowakische Einkäufer während der Leipziger Herbstmesse 1932 auf diese Zusage gesetzt hatten, sind bedauerlicherweise seitens der tschechoslowakischen Regierung nicht erfüllt worden. Diese Einstellung der tschechoslowakischen Regierung berührt um so merkwürdiger, als man deutscherseits die Verpflichtung aus dem gleichen Abkommen loyal erfüllt hat.

106 Todesopfer bei dem japanischen Schiffunglück.

Tokio. Es wird bekanntgegeben, daß die volle etatsmäßige Besatzung in Stärke von 120 Mann an Bord des gesunkenen Zerstörers war und mit dem Verlust von 106 Mann gerednet wird, nachdem bisher nur 14 Mann gerettet werden konnten.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 6. Dezember 1932.

Werkblatt für den 7. Dezember.

Sonnenaufgang	7 ⁵⁰	Rondaufgang	13 ⁰⁰
Sonnenuntergang	15 ³⁰	Rondauntergang	1 ⁰⁰

1865: Der Schriftsteller Paul Oskar Höcker geb.

Weihnachtsplädoyer für die Hausfrau.

Alle Jahre wieder muß mehr oder minder eindringlich daran erinnert werden, daß eigentlich auch die Hausfrau Weihnachten hat. Natürlich kriegt auch die Hausfrau zum Weihnachtsfeste mancherlei Geschenke, von dem Gatten, von den Kindern, von guten Freunden des Hauses, die im Laufe des Jahres mehr als einmal zu Gast geladen waren im Hause. Aber was man der Frau des Hauses, was man der Mutter schenkt, ist in den

meisten Fällen weniger schön und auffallend als nützlich und „praktisch“ — praktisch vor allem. Die Hausfrau hat in der Regel die ehren-, aber mühevollen Aufgabe, für alle anderen im Hause oder außerhalb des Hauses die passenden Geschenke auszuwählen, und sie entledigt sich dieser Aufgabe meist mit Eifer und Geschmeid und sozusagen mit „Selbstforschung“, indem sie schon lange vor dem Feste zu ergründen und zu erforschen sucht, was dem andern besondere Freude machen könnte. Sobald sie selbst aber dran ist, bekommt sie todsicher etwas, das sie zwar gut brauchen kann, und das unbedingt nützlich und wichtig ist, das sie sich aber als Weihnachtsgeschenk nicht gerade wünscht, weil sie es sich ohnehin hätte kaufen müssen. Oder ist es ein besonderes „Geschenk“, wenn der Herr des Hauses seiner Frau zu Weihnachten den Stoff zum Kleide, das sie „so nötig braucht wie ein Stück Brot“, kauft, wenn er ihr Wäschestücke erneuert, weil es dazu wirklich „höchste Eisenbahn“ war, wenn er ihr feierlich als Ersatz für die längst „abgetretenen“ Schuhe ein neues Paar überreicht? Das alles hätte sie sich ja, insofern überhaupt noch etwas gekauft werden kann im Hause, unbedingt und in der allernächsten Zeit selbst besorgen müssen, um sich unter Leuten zeigen zu können. Das muß einfach gekauft werden.

Aber ein Geschenk, besonders ein Weihnachtsgeschenk, bedeutet denn doch etwas mehr und etwas anderes. Ein Geschenk kann gut und gern auch mal „unpraktisch“ sein — was man so unter „unpraktisch“ versteht —, aber es muß und soll zeigen, daß man die Hausfrau, die Mutter nicht immer und durchaus als Menschenputtel, das nur Zweckmäßiges brauchen kann, einschätzt. Wenn man „für Mutter“ etwas kauft, das in der Küche schon seit langem fehlt, ein Teelieb oder eine Kaffeekanne oder einen Milcheimer, ja, ist denn das ein Geschenk? Das ist doch etwas, das für den ganzen Haushalt unbedingt gebraucht wird, und das mit Mutter persönlich nichts zu tun hat! Aber so etwa lauten tatsächlich die „Geschenke“ für die Hausfrau, und so etwa gestaltet sich, zwar nicht überall, aber doch an vielen Stellen, ihr Weihnachten. Weihnachten aber sollte auch der Hausfrau gegenüber und gerade der Hausfrau gegenüber bedeuten: sinnige Aufmerksamkeit erweisen, Verständnis zeigen für geheime Wünsche, die durchaus nicht kostbares erscheinen, aber doch über Alltägliches hinausgehen. Weihnachten sollte bedeuten: tieferen Reigungen für etwas Schönes, selbst „unpraktisches“ nachspüren. Eine Hausfrau, der man zu Weihnachten nicht nur „Praktisches“ schenkt, sondern auch wirkliche Aufmerksamkeit erweist, wird das Fest nicht nur als eine etwas feierlichere Fortsetzung ihrer Alltagsmühe, Alltagsarbeit empfinden, sondern als einen freundlichen Ausgleich für manches Schwere, das sie das Jahr hindurch zu tragen hat. Noch ist es Zeit, daran zu denken, noch ist es Zeit, die Frage: „Was schenke ich meiner Frau? Was schenke wir unserer Mutter?“ nach solchen Gesichtspunkten zu lösen!

Das Ergebnis der Viehzählung in Wilsdruff. Bei der am 1. Dezember vorgenommenen Viehzählung wurde in unserer Stadt folgender Bestand vorgefunden: 109 (112) Pferde, 412 (433) Rinder, 543 (677) Schweine, 4 (2) Schafe, 43 (42) Ziegen, 3522 (3704) Stück Federvieh und 71 (124) Bienehöfe. Die Zahlen in Klammern sind die der Zählung vor einem Jahre. Bei Schweinen, Federvieh und Bienen ist ein ganz bedeutender Rückgang zu verzeichnen.

Der Weihnachtsbaum des Bezirksvereins hat, wie immer in den letzten Jahren in der Adventszeit, wieder seinen Platz auf dem Marktplatz eingenommen. Es ist ein wahres Prachtexemplar aus dem Grillenburgener Forste. Schon ist man dabei, ihm die Lichter aufzusetzen. Sobald diese Arbeit erledigt und der Baum an die Straßenbeleuchtung angeschlossen ist, wird er seine Kerzen im Glanze erstrahlen lassen. Vielleicht ist das schon morgen Abend möglich.

Am alte Spielachen wird gebeten! Auch Knecht Ruprecht leidet unter den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen. Als er in früheren Jahren zu den Kindern ging, da war er schwer bedacht mit Äpfeln und Nüssen und mit Spielachen. An den letzteren mangelt es nun, und da werden wir gebeten, an alle die Leute, deren Kinder nunmehr erwachsen sind die Bitte zu richten, etwa noch vorhandenes Spielzeug im Wohlfahrtsamt abzugeben, damit der Weihnachtsmann die Kinder besonders Bedürftiger damit erfreuen kann.

Die Dresdner Straße hat jetzt bedeutend an Uebersichtlichkeit gewonnen, nachdem das weit in das Blickfeld hineinragende Dogenste Grundstück an der Spitze weit über einen Meter zurückgedrückt worden ist. Die Gefahren der an dieser Stelle besonders schmalen Straße sind dadurch wesentlich gemindert worden.

Mütterberatungsstunde Mittwoch, den 7. Dezember, nachmittags 1/2 3 Uhr im Jugendheim.
Steuern sind fällig. Das Finanzamt Rosten erinnert im amtlichen Teile der heutigen Nummer an die Entrichtung der vierteljährlichen Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen, der monatlichen Umsatzsteuer-Zahlung und an die Zahlung der Zuschläge zur veranlagten Einkommensteuer.

Der Weihnachtsmonat vor zehn Jahren. Sind heute die Aussichten auf Weihnachten recht wenig freudig und verheißungsvoll, so waren sie vor zehn Jahren, 1922, kaum anders, vielleicht noch trauriger. Das Besondere der Inflation umgekehrte alle Häuser, verarmte die Bevölkerung, raubte ihr selbst das mühsam Ersparte u. schuf nur blasse, abgehärmte, hohlwangige Gesichter, die fieberhaft das Sinken und Steigen des Dollars verfolgten. Von Oktober bis November hatte die Verteuerung über 112 Prozent betragen. Man zahlte im Dezember 1922 für 20 Mk. in Gold 20 000 Papiermark, für ein 1900-Grann-Roggenbrot 285 Mark Brokkarte, Zuckerkarte usw. waren noch Zeugen für die Zeitverhältnisse. In einer Anzeige wurden billige Lebensmittel angeboten: Tafelmargarine Pfund 900 Mk., Schmelzmargarine 1250—1300 Mk., Speisefett 1140 Mk., Speck kostete 1250 Mk., Schweineschmalz 1350 Mk., Pflöschweinskopf 350 Mk. Eine Kiste Sprossen kostete 420 Mk., ein Pfund Karpfen — Gänse wurden als Weihnachtsbraten ganz selten angeboten — 600 Mk. Wer ein Fahrrad zu Weihnachten schenken wollte, mußte mindestens 28 000 Mark ausgeben, selbst eine Steppdecke kostete unter Umständen so viel.

Warnung von den spanischen Schachschwindlern. Zahlreiche in der letzten Zeit erstattete Anzeigen geben dem Kriminalamt erneut Veranlassung, auf die Tätigkeit der spanischen Schachschwindler hinzuweisen. Es handelt sich in diesen Fällen um zwei Betrüger, die aus Madrid oder Barcelona Schwindelbriefe verschicken und darin mitteilen, daß sie sich wegen Bankrotts in Gefangenschaft befinden. Angeblich soll auf einem französischen Bahnhof Reisegepäck lagern, in dem sich 1 800 000 Frank befinden. Dem Empfänger des Briefes wird ein Drittel dieser Summe zugesichert, wenn er dem Briefschreiber wieder zu seinem

Tagespruch.

Sonst hielt man viel auf alten Brauch und Vätersitten, tu es auch!
Oh du von einer weicht, schau hin:
Ist auch vielleicht ein Segen drin? K. Harms.

Falsche Wege in der Sozialversicherung.

Von Dr. Franz Wischer.

Durch die Notverordnungsgesetzgebung wird in steigendem Maße in der Sozialversicherung einer bedrohlichen Entwicklung Vorschub geleistet. Neben dem allgemeinen Risikoausgleich, den die Sozialversicherung mit der Privatversicherung gemeinsam hat, tritt bei ihr noch ein besonderer sozialer Ausgleich ein. Es war immer schon so, daß der höher entlohnte Arbeitnehmer ein gewisses Solidaritätsoffer für den Minderentlohnten bringen mußte. Dagegen haben sich die Beteiligten nicht gewandt, solange ein einigermaßen vernünftiges Verhältnis zwischen Beitrag und Leistung erhalten blieb. Die Zustände aber, die sich allmählich herausbilden, veranlassen die qualifizierten Arbeiter und Angestellten, ihre warnende Stimme zu erheben.

Die Entwicklung hat zu einer vom Geist des Schemas distanzten Gesetzsmacherei geführt, die sich die Punkte des geringsten Widerstandes ausucht. Gewiß muß gegenwärtig auch die Sozialversicherung unter das Gesetz des verringerten Aufwandes und damit der Leistungseinschränkung gestellt werden. Die notwendige Entlastung der öffentlichen Ausgaben kann auch nicht an den Zuschüssen und Zuwendungen für sozialpolitische Aufgaben vorübergehen. Wer dabei die Reform der Arbeitslosenversicherung, der Entlastung der Ausgaben für die Krankenversicherung in den vergangenen Jahren als notwendig anerkennt, darf aber mit umso größerem Recht betonen, daß die letzten Notverordnungen unnötig, psychologisch falsch und in ihrer sozialen Auswirkung brutal gewesen sind.

Das Mißverhältnis zwischen Beiträgen und Leistungen in den oberen Beitragsklassen der Arbeitslosenversicherung nimmt immer groteskere Formen an. Die Verordnung vom 19. 10. 1932, die für die Wintermonate zu den niedrigen Unterstützungssätzen keine Zuschläge festlegt, vergrößert das Mißverhältnis dadurch, daß nur die unteren sechs Lohnklassen diese Aufbesserung erfahren. In einem kleinen Ort erhält hiernach heute der Unterstützungsempfänger der Lohnklasse 6 (wöchentliches Arbeitsentgelt RM. 30.— bis RM. 33.—) bei einem Zuschlagsempfänger RM. 9,50, derjenige der Lohnklasse 11 (wöchentliches Arbeitsentgelt über RM. 60.—) RM. 10,20. Bei vier Familienangehörigen ist das Verhältnis RM. 15.— zu RM. 15,50. Dabei beträgt der durchschnittliche Beitrag in der Lohnklasse 11 RM. 4,10, in der Lohnklasse 6 RM. 2,15! Der Beitrag von 6 1/2% des Einkommens hat seinen ursprünglichen Sinn, dem Arbeitnehmer einen Rechtsanspruch auf eine angemessene Unterstützung zu sichern, völlig verloren; er ist zu einer Sondersteuer geworden, mit der der Staat Fürsorgeverpflichtungen der Allgemeinheit finanziert. Das Wort „Arbeitslosen-Versicherung“ hat keine Berechtigung bei solchen finanziellen Auswirkungen.

Die Einführung der Hilfsbedürftigkeitsprüfung beim Unterstützungszug von der siebenten Woche an, hat gerade die wertvollsten der hochbezahlten Arbeiter und Angestellten betroffen, während für die Menschen, die leichtfertig ihren Arbeitsverdienst restlos verbrauchten und nichts für die Zukunft zurücklegten, keinerlei Risiko mit der Hilfsbedürftigkeitsprüfung verbunden ist. Die Voraussetzung der Hilfsbedürftigkeit drückt die qualitativen besten Arbeitnehmer auf den gleichen Stand mit dem untersten Proletariat und legt den gerechten Grundlag von Leistung und Gegenleistung völlig außer Kraft. Außerordentlich hat sich der Geist der Gleichmacherei auch in der Krankenversicherung ausgewirkt. Die Eingriffe in die Berufsrentenkassen, die stets eine sorgsame Finanzpolitik getrieben haben, sind durch nichts gerechtfertigt. Die Berufsrentenkassen haben

beispielsweise ihre Leistungen den Bedürfnissen der Versicherten angepaßt und so in Jahrzehnten ein Stück echter Selbsthilfe entwickelt. Ihre Leistungshöhe, besonders die zum Vorbild gewordene Familienhilfe, haben sich die Versicherten durch eigene geldliche Aufwendungen erkauft. Die Mitgliedchaft ist vollständig freiwillig. Der Arbeitgeber zahlt nur den Beitragsanteil der zuständigen gesetzlichen Klasse. Jeder Pflichtversicherte kann jederzeit und ohne Schwierigkeiten für sich zu der gesetzlichen Klasse zurückkehren.

Gleichen Verwahrlosungstendenzen ist auch die Angestelltenversicherung ausgelegt gewesen. Der Wegfall des Kinderzuschusses und der Basistrente mit dem vollendeten 15. Lebensjahr mußte sich bei den besonderen Standesbedürfnissen der Angestellten noch viel unsozialer auswirken, als in der Invalidenversicherung. Auch das Ausbleiben der Renten bei Kriegsbeschädigten und Kriegerehrenten brachte wegen seiner schematischen Anwendung schwerwiegende soziale Härten mit sich. Wenn auch die Reichsregierung in ihrer Notverordnung der Selbstverwaltung der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte das Recht gab, Mehrleistungen zu beschließen, so wurde andererseits die praktische Anwendung dieses Rechts dadurch hinausgeschoben, daß erst vier Monate später die hierzu notwendige Ausführungsverordnung erlassen. Diese Verzögerung hat in Angestelltenkreisen umso mehr befreudet, als alle finanziellen Voraussetzungen für die vorgelebene Mehrleistungen gegeben sind. Durch eine von höchster Verantwortung getragene einwandfreie Finanzpolitik haben die versicherten Angestellten und ihre Arbeitgeber in den vergangenen Jahren gegenüber den sozialistischen Leistungserhöhungswünschen den Beweis dafür erbracht, daß eine richtig geleitete Selbstverwaltung den Vorzug vor staatlichen Zwangsleistungen verdient. Man kann nur wünschen, daß die von dieser Selbstverwaltung jetzt für notwendig gehaltenen, finanziell einwandfrei gedeckten Leistungsverbesserungen möglichst bald die Zustimmung des Reichsarbeitsministers finden.

Die wenigen Beispiele aus der Sozialversicherung zeigen, daß auch heute noch die marxistisch-sozialistische Idee der proletarischen Gleichheit manchen Staatsmaßnahmen das Gepräge gibt. Die deutsche Arbeiterschaft ist aber trotz weitgehender Gleichmäßigkeit ihres äußeren Schicksals kein Einheitsgebilde. Sie ist vielfältig gegliedert. Jede dieser Schichten ist unentbehrlich. Jede aber hat ihre besonderen Bedürfnisse. Diese Erkenntnis muß stärker als in der Vergangenheit Allgemeinut werden, nur so läßt sich eine Sozialversicherung aufrechterhalten, die den vielfältigen Bedürfnissen aller Versicherten gerecht wird.

Kurze politische Nachrichten.

Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates wählte an Stelle des Regierungspräsidenten a. D. Dr. Antscher den Direktor der Preussischen Hauptlandwirtschaftskammer, Regierungspräsident a. D. Graf von Sandtzen, zum geschäftsführenden Vorstandmitglied.

Bisherige Mitglieder der NSDAP. unter Führung von Joachim von Ostau-Gronau und Dr. Landtöner-Dresden traten zu einer Tagung zusammen, bei der die nunmehrige Zugehörigkeit zur Deutschvölkischen Freiheitsbewegung beschlossen wurde.

Der zum Deutschen Reichskriegerbund gehörige Aufhäuserverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerehrenten hielt die neunte Reichstagung ab. Die Forderungen der im Aufhäuserverband zusammengeschlossenen, über 400.000 Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen wurden in einem Schreiben dem Reichsfinanzminister überreicht. In diesem Briefe wird neben dem Wiederaufbau der Kriegerverorgung auch die Forderung auf Arbeitsfürsorge erhoben.

Aus allen Teilen der Vereinigten Staaten sind 2500 Teilnehmer an dem neuen Hungermarsch mit Frauen und Kindern auf Lastwagen oder zu Fuß vor Washington eingetroffen. Sie wurden von der Polizei an der Stadtgrenze angehalten und nach dem abgelegenen Kriegsflieger Meigs geleitet. Am Dienstag soll die Kundgebung der Hungermarschierer vor dem Kapitol und dem Weissen Haus stattfinden.

Vor der Fünfmächtebesprechung in Genf.

Französisches Söderungsfeuer in der Gleichberechtigungfrage. Im Laufe des Sonntags haben in Genf fast gar keine politischen Besprechungen zwischen den anwesenden Staatsmännern stattgefunden. Macdonald und Simon benutzten den Sonntag im wesentlichen zu internen Besprechungen und zur Vorbereitung der erst mit dem Eintreffen des deutschen Außenministers beginnenden Besprechungen zwischen den fünf Großmächten über die Gleichberechtigungfrage. Das allgemeine Interesse richtet sich in allen Abordnungskreisen auf die Haltung, die der Reichsaussenminister von Neurath in den bevorstehenden gemeinschaftlichen Besprechungen der fünf Mächte einnehmen wird. Am Dienstag sollen die Besprechungen der Vertreter der fünf Großmächte stattfinden, an denen Macdonald, Simon, Herriot, Paul-Boncour, Baron Moissi, Norman Davis und von deutscher Seite Reichsaussenminister von Neurath teilnehmen werden.

Auf englischer Seite wird gegenwärtig großer Wert auf den völlig unverbindlichen und privaten Charakter der kommenden Besprechungen gelegt. Man betont, daß in keiner Weise ein vorbereitender Plan für diese Besprechungen und in keiner Richtung jetzt bereits eine Festlegung irgendeiner der beteiligten Mächte bestünde.

Von französischer Seite wird als Aufstakt für die gemeinsame Besprechung allgemein erklärt, daß die französische Regierung nicht in der Lage sei, ihren bisherigen Standpunkt in der Gleichberechtigungfrage zu ändern, und daß daher die Aussichten auf Einigung wenig günstig zu beurteilen seien.

Unter diesen Umständen werden allgemein jetzt die kommenden Verhandlungen über die Gleichberechtigungfrage in Genf mit großem Pessimismus beurteilt, da sich bisher eine Überbrückung der großen Gegensätze trotz der fortlaufenden englischen Vermittlungsbemühungen nicht als möglich erwiesen hat.

Die Wahlen in Thüringen.

Die in Thüringen durchgeführten Gemeinde- und Kreisratswahlen sind ohne ernste Zwischenfälle verlaufen. Die Wahlbeteiligung ging gegenüber der letzten Reichstagswahl erheblich zurück, und zwar von 85 auf etwa 60 Prozent. Die Wahlpropaganda war gering, nur die Nationalsozialisten hatten wie bei den letzten Wahlen ihren ganzen Parteiapparat aufgebaut. Bisherige Untermehrheiten wurden in einigen Städten gebrochen. Im übrigen ist aber fast überall ein Anwachsen der kommunistischen Stimmen zu verzeichnen. Das Bürgertum hat sich gegenüber der Reichstagswahl gut behauptet, die Nationalsozialisten haben unter Anrechnung der schwächeren Wahlbeteiligung gegenüber den Reichstagswahlen etwa zehn bis fünfzehn Prozent im Durchschnitt verloren. Gut abgeschnitten hat der Thüringische Landbund, dessen Vertreter im Reichstag sich bekanntlich den Deutschnationalen angeschlossen hat.

Wie das Land Thüringen wählte.

Die Kreisratswahlen in den Landkreisen. Die thüringischen Kreisratswahlen hatten in den einzelnen Landkreisen folgende Ergebnisse (in Klammern das Ergebnis der Reichstagswahlen vom 6. 11. 32): Landkreis Weimar. NSDAP. 15 778 (20 570); SPD. 4 673 (5 553); KPD. 6 227 (6 987); Landbund 10 924 (5 409); Nat. Bürgert. 1544 (-). Landkreis Arnstadt. NSDAP. 15 693 (18 821); SPD. 9 891 (9 892); KPD. 10 556 (14 081); KPD-Opposition 2 650 (-); Ver. Bürg. Liste 6 371 (-). Landkreis Sonneberg. NSDAP. 19 534 (22 731); SPD. 10 525 (10 020); KPD. 9 997 (11 313); Nat. Bürgert. 3 311 (-). Landkreis Schleiz. NSDAP. 8 041 (12 853); SPD. 4 482 (4 760); KPD. 2 259 (2 008); Landbund 5 223 (3 728); Ver. Berufs- u. Erwerbsl. 2 015 (-).

der Sprecher Marktgraf

Ein Funk- und Film-Roman von Wolfgang Markes. Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Weidau.

(64. Fortsetzung.)
„Ich bin der Intendant der Berliner Funkstunde, von Schulenburg. Bitte, lassen Sie uns durch Unser Sprecher, Herr Marktgraf, ist unter den Passagieren des D-Zuges. Wir müssen Gewißheit über sein Schicksal haben.“
Der Offizier erschrak.
„Herr Marktgraf... Herrgott im Himmel... der Mann... auch das noch!“
Er führte die Angekommenen zu dem leitenden Baurat und stellte sie vor.
„Marktgraf... mit seinen Kindern! Das ist furchtbar! Das wäre nicht auszudenken!“
„Jedes Menschenleben ist wertvoll, Herr Baurat!“ sagte Schulenburg. „Aber Sie werden verstehen, daß es uns ganz besonders um den Mann mit seinen Kindern geht. Zwei Kinder... seine Kinder!“
„Wir wollen gleich feststellen, ob er unter den unversehrten oder geborgenen Passagieren ist.“
Die Feststellung war niederschmetternd.
„Marktgraf und seine Kinder waren nicht unter ihnen. Man müßte den Schaffner fragen!“ sagte Schulenburg. „Vielleicht kann er sich besinnen.“
„Der Mann ist vollkommen fertig. Schwerer Nervenschock... aus dem bringt keiner etwas heraus.“
„Lassen Sie es uns probieren.“ Man versuchte es.
„Der Mann starrte sie blöde an, dann schüttelte ihn wieder der Weintrampf.“
„Man, denken Sie nach, besinnen Sie sich! War ein Mann mit zwei Kindern unter den Passagieren? Reden Sie doch!“
„Es hat keinen Zweck, Herr Intendant!“ fiel der Arzt ein. „Doch nun nicht der Schaffner.“
„Am... zweiten Wagen!“ stammelte er und wieder brach er in den Weintrampf aus.
„Der zweite... Wagen, Herr Baurat?“ fraute Schulenburg. „Er mußte sich jedes Wort abringen.“

„Der liegt unter einem Berg von Eisen und Holz und ist vollkommen zertrümmert. Da ist keine Hoffnung.“
Eisalt griff es allen ans Herz.
Schulenburg und Seeliger sahen sich an.
Tränen liefen ihnen über die Wangen und sie schämten sich ihrer nicht.
„Der zweite Wagen... Marktgraf und die Kinder!“ schluchzte der alte Seeliger.
Frau Ingrid saß an diesem Abend mit ihrer Mutter zusammen.
„Ich redete die alte Frau auf die Tochter ein. Ingrid schwieg zu allem. Sie war innerlich zermüdet und hatte nichts als Sehnsucht nach Frieden. Der Kampf ging über ihre Kräfte.“
Verbissen kämpfte die Mutter um die Tochter.
Sie drängte zur Entscheidung. Aber Ingrid schüttelte den Kopf.
Pflötzlich schrillte das Telefon.
Die Frauen saßen zusammen.
Was hatte das zu bedeuten?
Mit leikam klopfendem Herzen nahm Ingrid den Hörer ab und meldete sich.
Wenige Augenblicke später schrillte ein Schrei der Verzweiflung durch das stille Haus.
Der alte Darius stürzte aus dem Zimmer, sah seine Tochter, den Hörer in der Hand und mit weit aufgerissenen, verzweifelten Augen an der Wand lehnen.
Und sie schrie, daß ihm das Herz stehen zu bleiben drohte.
„Vater...“ schrie sie. Nur das eine Wort brachte sie heraus.
„Um Gotteswillen, Kind, was ist geschehen?“ drängte der Vater.
Aber sie war keines Wortes mehr mächtig. Verzweifelt gellte ihr schauerlicher Ruf: „Vater!“ durchs Haus.
Die Bewohner hörten ihn alle und sprangen aus den Betten.
Was war geschehen?
„Sprich doch, Ingrid!“ drängte Darius sein Kind.
Sie umklammerte ihn. „Vater... Rainer... die Kinder... ein Eisenbahnunglück... sie... liegen unter den Trümmern!“
Der Mann mußte sich stützen. Ein qualvoller Laut entfuhr seiner Brust.

Im Rahmen der Tür stand seine Frau mit seltsam steinernem Gesicht.
„Kind... das kann nicht sein... das kann nicht sein!“ Er ergriff den Hörer.
„Hier Darius. Was... was ist geschehen? Mein... Schwiegersohn... und die Kinder... die Kinder... Herr von Schulenburg... die Kinder auch? Wir... ja... wir... wir fahren... sofort los! Ja... mit dem Auto!“
Er hängte wieder ein und sah seine Frau wie ein Irre an.
„Agnete... hast... du gehört? Rainer... und die Kinder... verunglückt!“
„Ich hab's nicht gewollt, daß er die Kinder mitnimmt!“ schrie ihn die Frau an, wie eine Wahnsinnige. Alle Starrheit war von ihr gewichen. „Die... Kinder... die Kinder! Er hat sie in den Tod gerissen! Er ist schuld!“
„Schweig!“ brüllte der Mann. „Schweig, Weib!“ Dann ging er zum Apparat, und mit vieler Mühe gelang es ihm, ein Auto zu bestellen.
In Berlin.
Uraufführung des Tonfilms: „Das letzte Tor.“
Das prominente Berlin war vollzählig versammelt. Das Viktoria-Theater bot ein glänzendes Bild, an dem ein Modeschmuck seine Freude gehabt hätte.
Auch die Künstlerkammer, die am Tonfilm mitgewirkt hatte, war vollzählig versammelt, bis auf einen... den besten.
Lammel ließ sich die Beine bald ab.
Rainer Marktgraf fehlte.
Der Film begann.
Die große Kunst erlebener Künstler begeisterte das Publikum dermaßen, daß bereits nach dem ersten Akt stärkster Beifall einsetzte.
Mitten im dritten Akt riß plötzlich der Film ab.
Eine heisere Stimme hatte in den Vorführungsraum geschrien: „Sofort abbrechen! Befehl von Herrn Lammel!“
Das Publikum sah sich unruhig an.
Was war geschehen?
Lammel trat vor die Leinwand, gestützt von einem seiner Künstler. Die Unruhe verstärkte sich.
Was war geschehen? Warum sah Lammel so erschüttert aus? Er vermochte ja kaum zu sprechen.
„Verzeihung!“ schrie er heiser in den großen Raum. „Der Film kann nicht weiter vorgeführt werden. Fürchterliches ist geschehen! Unser großer Marktgraf... er ist nicht mehr!“
(Fortsetzung folgt.)

Landkreis Sonderhausen.
 NSDAP. 11 511 (16 213); SPD. 6751 (7090); KPD. 7048 (7567); Landbund 5193 (3143); DVP. 1910 (2258); unpol. Liste 1795 (—).

Landkreis Altenburg.
 NSDAP. 15 679 (16 002); SPD. 20 369 (22 028); KPD. 7387 (7894); Bf. Einheitsl. 6024 (—); Staatsp. 1632 (494).

Landkreis Oera.
 NSDAP. 12 769 (17 753); SPD. 13 476 (15 227); KPD. 7314 (8543); Landbund 7913 (5743); Bf. Einheitsliste 3653 (—); Dt. Bürgerl. 2049 (—).

Landkreis Greiz.
 NSDAP. 10 997 (14 323); SPD. 7182 (7720); KPD. 4807 (5392); Landbund 3484 (2409); Nat. Bürgerl. 2089 (—).

Landkreis Meiningen.
 NSDAP. 16 193 (22 180); SPD. 8500 (8941); KPD. 7618 (8557); Landbund 4130 (2659); DVP. 1178 (1987); DVP. 1251 (919); Staatsp. 390 (374); Langem. Verb. 1117 (—); Bürgerbl. 311 (—); Bürgerl. 564 (—).

Landkreis Hildburghausen.
 NSDAP. 12 839 (16 616); SPD. 4712 (4631); KPD. 3651 (4289); Landbund 4795 (3379); DVP. 1447 (1606); Freie Arb. 2. 188 (—).

Vorstandszugung des Deutschen Landgemeindetages.

Der engere und der Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages trat zu einer Besprechung in Leipzig zusammen. An den Reichskommissar Dr. Gerete, den Präsidenten des Landgemeindetages, wurde ein Telegramm abgehandelt, in dem Gerete voller Erfolg in seiner neuen Tätigkeit gewünscht und daran erinnert wird, daß eine sofortige Durchführung eines umfangreichen Arbeitsbeschaffungs- und Siedlungsprogramms für die Gemeinden die vordringlichste Aufgabe sein müsse.

Vizepräsident Ministerialrat Schellen betonte zu den Gerete'schen Plänen dann u. a.: Die Arbeitsbeschaffung solle nicht von der Seite des Erzeugers, sondern von der des Verbrauchers her versucht werden, indem die Kaufkraft der bisher Arbeitslosen durch Beschäftigung zum vollen Lohn gestärkt wird. Es müssen öffentliche Aufträge an Privatunternehmer vergeben werden. Die Gemeinden müssen zu diesem Zwecke billiges Geld erhalten. Die heute schon unerträglich hohen Wohnlasten dürfen nicht durch zusätzliche Kosten noch weiter erhöht werden. Auch die Gemeinden müssen die Steuerschneise A fonds perdu erhalten. In einer Entschließung wurde dann gefordert, daß die für den 1. April 1933 vorgesehene allgemeine Durchführung des Steuervereinfachungsgesetzes solange zurückgestellt werde, bis eine auf befähigende wirtschaftliche Verhältnisse abzielende neue Einheitsbewertung vorliegt.

Rechtspräsidium in der Lübecker Bürgerschaft. Nationalsozialistischer Präsident.

Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung trat die neugewählte Lübecker Bürgerschaft erstmalig zusammen. Sämtliche achtzig Mitglieder waren anwesend. Zum Präsidenten wurde der Nationalsozialist Brannemann mit vierzig Stimmen gewählt. Seit der Revolution wurde der Präsident stets von den Sozialdemokraten gestellt. Zu Vizepräsidenten wurden gewählt Dr. Rehder (DVP.) und Dr. Wähler (NSDAP.).

Menschenraub an der österreichischen Grenze.

Eine Komitadschwande entführt einen Kommunisten.
 Eine Komitadschwande aus Südslawien, die nach den Fußspuren im Schnee auf acht bis zehn Personen zu schließen ist, drang in den Hof des Hofbesizers Röber, eines Württembergers, in der Ortschaft Baeg in Kärnten ein. Bei diesem Hofbesizer war ein Zimmermann namens Sternitz, der aus Südslawien gekommen ist und der als Kommunist mit der kommunistischen Propaganda in Südslawien in Zusammenhang stehen soll, beschäftigt. Dieser Sternitz wurde von den Komitadschwanden im Schlaf überfallen und vollständig nackt auf einen Schubkarren gebunden und über die Grenze nach Südslawien gebracht. Als die österreichische Landjäger, deren nächster Posten ziemlich entfernt liegt, verständigt werden konnte, war es bereits zu spät.

Freiherr von Gahl verabschiedet sich.

Im Reichsministerium des Innern verabschiedete sich Freiherr von Gahl von den Beamten und Angestellten des Ministeriums und der nachgeordneten Behörden. Gleichzeitig übergab er die Amtsgeschäfte seinem Nachfolger Reichsinnenminister Dr. Bracht. Desgleichen verabschiedete sich der scheidende Reichsarbeitsminister Schäffer von den Beamten seines Ministeriums.



Dr. Schrup,

der Präsident der Reichskommission für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, der jetzt zum Reichsarbeitsminister ernannt worden ist.

Rußland vor einem Hungerwinter.

Rückkehr zur Privatinitiative soll helfen.
 Der Rat der russischen Volkskommissare und der Volkswirtschaftsminister haben eine neue gemeinsame Verordnung erlassen, die sich mit der Ernährungsfrage der Sowjetunion befaßt und die eine grundsätzliche Neuordnung der Lebensmittelversorgung bringt. Die Verordnung ist besonders interessant, weil sie das Eingeständnis eines völligen Versagens der bisherigen Ordnung in der Lebensmittelversorgung darstellt. Dieses wichtige Gebiet wird auf Grund der neuen Verordnung dezentralisiert und die Sorge um die Sicherung der Ernährung der Arbeiterklasse wird den Direktoren der Fabriken, den Betriebsräten und als oberster Instanz einem neuen Regierungsausschuß übergeben. Als Nebenziel strebt die Verordnung den schärfsten Kampf gegen die großen Schieberungen und Spekulationen der letzten Zeit an.

Die Neuordnung in der Lebensmittelversorgung beweist, daß Rußland vor einem harten Winter steht. Trotz aller bisherigen Maßnahmen ist es nicht gelungen, die Ernährung sicherzustellen. Man ist jetzt dazu übergegangen, auch die Lebensmittelversorgung der sogenannten kollektiven Verantwortung zu entziehen und sie der persönlichen Verantwortung der Direktoren, Betriebsräte und des sechsmitgliedigen Ausschusses zu übergeben. Ob diese bürokratische Neuordnung bei der Unlust des Bauern, sein Brot dem Staat abzuliefern, die Hungersgefahr bannen wird, ist jedoch mehr als zweifelhaft.

Rußlands Mangel an Qualitätsarbeitern.

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter äußerte sich der Volkskommissar für Arbeit, Lichon, über die Grundfrage des Fünfjahresplanes, den Mangel an Qualitätsarbeitern auf allen Gebieten. Er erklärte, die Arbeiterzahl in der Sowjetunion sei zwar in den letzten fünf Jahren um elf Millionen gestiegen, es herrsche aber noch immer großer Mangel an Qualitätsarbeitern. Zum Beispiel brauche das Volkskommissariat für Gesundheitswesen 75 000 Ärzte und Krankenpfleger, es fehlten 65 000 Lehrer, 125 000 Chauffeure u. a. m. Es gebe buchstäblich nicht einen einzigen Zweig in der Volkswirtschaft, in dem nicht ein großer Mangel an ausgebildeten Arbeitern herrsche.

Gebt zu der Winterhilfe!

bannt. Ihn graute vor dem Anblick der blutigen Leiber, aber er blieb stehen.
 Pflöcklich hob der eine Schweißer den Arm. Alles blickte auf ihn.
 „Mal Ruhe!“ schrie der Mann.
 Man wußte nicht, was er wollte, aber Stille setzte ein. Nur das Publikum war laut und gesprächig.
 „Himmelherrgott... mal Ruhe!“ brüllte der Arbeiter heiser.
 Der Baurat lief mit seinem Befolge heran.
 „Was gibt es?“ fragte er erregt.
 „Mir war, als wenn ich klopfen gehört hätte!“
 Die Männer sahen sich an.
 „Ein Klopfzeichen!“
 Von Mund zu Mund ging es atemlos: „Ein Klopfzeichen!“
 „Ruhe... Ruhe!“ brüllte es über den Platz.
 Der Reichwehrlieutenant rief der Menge zu: „Ruhe... absolute Stille... man hat Klopfzeichen gehört.“
 Wie ein Auk geht es durch die Massen.
 Totenstille lastet über allen.
 Schulenburg kniet neben dem Monteur, der zwei... dreimal mit einem leichten Hammer anschlägt.
 Sie lauschen atemlos.
 Dann wie ein Schlag durchzuckt es sie.
 Es klopft.
 Schulenburg hört es deutlich, sein Ohr ist dicht an das Metall gepreßt.
 „o-o-r-f-i-t...“ morst jemand von innen. „e-i-n-g-e-l-l-e-m-m-i-i-m-h-o-h-l-r-a-u-m.“
 Fieberhaft schreibt Schulenburg.
 Ist es Markgraf?
 Die Stimme schweigt.
 Nun klopft Schulenburg.
 „w-e-r-d-r-i-n?“
 Wieder atemlos, beklemmendes Schweigen.
 Frau Ingrid starrt mit brennenden Augen auf die Gruppe. Schulenburg wartet.
 Sekunden werden Ewigkeiten.
 Da! Es klopft abermals.
 „m-a-r-t-g-r-a-f!“
 Schulenburg kann sich nicht halten. Er schreit in überströmender Freude: „Er lebt! Markgraf lebt!“
 Frau Ingrid ist herangeraten.
 „Und... die... Kinder?“ bittet sie.

Was muß der Landwirt vom Kündigungsschutz wissen?

Der Termin des 12. Dezember.
 Der Umfang des Schutzes des Landwirts gegen Rückforderungen seiner Realcreditgläubiger ergibt sich aus den Verfügungen vom 27. September 1932 und vom 11. November 1932, mittelbar auch aus der vom 8. Dezember 1931. Vor der Verordnung vom 11. November 1932 galt lediglich ein bis zum 1. April 1935 laufendes Rückforderungsverbot für alle solche landwirtschaftlichen Schulden, deren Zinsen nach der zweiten Zinsenkungsverordnung (vom 27. September 1932) herabgesetzt worden waren. Diese Zinsenkung bezog sich auf die durch Hypothek oder Grundschuld an einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Grundstück gesicherten langfristigen Forderungen. Dieser bis zum 1. April 1935 laufende Schutz ist in vollem Umfang aufrechterhalten geblieben. Bedeutung gewinnt die Verordnung vom 11. November 1932 in den Fällen, in denen die alten Schutzbestimmungen nicht eingreifen.

Hier schafft die Verordnung vom 11. November 1932 Klarheit und füllt einige Lücken aus. Sie bringt ein bis zum 1. April 1934 reichendes Rückforderungsverbot. Zwar werden Aufwertungshypotheken und kurzfristige Realcredite auch von der neuen Verordnung nicht betroffen. Diesen beiden Fällen, in denen auch die neuen Bestimmungen keinen Schutz gewähren — Aufwertungshypotheken und kurzfristige Realcredite —, fügt die neue Verordnung zwei weitere Fälle hinzu: Auch Gefälligkeitsdarlehen und solche Realcredite, die einem Träger der Invalidenversicherung zustehen, genießen keinen Schutz. Dagegen bezieht sich das durch die neue Rückforderungsverordnung geschaffene Rückforderungsverbot auf die anderen Fälle, in denen die alte Verordnung vom 27. September keinen Schutz gewährte.

Danach liegt die wichtigste Ausdehnung darin, daß auch andere als die regelmäßig erst ein Jahr nach der Entstehung fällig werdenden langfristigen Realcredite unter einem, freilich zeitlich engeren Rückforderungsverbot stehen. Es muß sich aber um wirkliche Realcredite handeln.

Die Zweifelsfragen bezüglich des Schutzes von bereits fällig gewordenen Forderungen haben ihre Bedeutung verloren. Das Rückforderungsverbot bis zum 1. April 1934 gilt auch für Forderungen, die bei Inkrafttreten der neuen Verordnung (12. November 1932), aber auch schon vorher fällig geworden waren, es sei denn, daß die Fälligkeit aus besonderem Anlaß vorzeitig eingetreten war, etwa infolge von Zinsrückständen.

Auch dann kann sich der Schuldner den Schutz des Rückforderungsverbot beschaffen, wenn er bis zum 12. Dezember 1932 die rückständigen Beträge bezahlt.

Schließlich hat auch die Streitfrage, wie weit die alten Schutzbestimmungen auf Grundstücke anzuwenden sind, die sowohl in landwirtschaftlicher wie in andersartiger gewerblicher Nutzung stehen, nach Inkrafttreten der neuen Bestimmungen nur noch geringe praktische Bedeutung, denn jedenfalls greift hier der neue Rückforderungsschutz bis zum 1. April 1934 ein, da er sich auf Grundstücke aller Art bezieht.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß in den Fällen, in denen bisher das Rückforderungsverbot bis zum 1. April 1935 galt, es bei diesem Verbot sein Bewenden behält. In den anderen genannten Fällen reicht der Schutz bis zum 1. April 1934. In beiden Fällen kann das Verbot durchbrochen werden. Der Gläubiger kann nämlich, auch wenn dies nicht vereinbar ist, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist vorzeitig kündigen, wenn der Schuldner länger als einen Monat mit einer Zinszahlung im Verzug ist.

In den Fällen, in denen nur das Rückforderungsverbot der neuen Verordnung gilt, ist noch eine besondere Möglichkeit der Durchbrechung gegeben: Auf Antrag des Gläubigers kann das Amtsgericht bestimmen, daß der Gläubiger zur Rückforderung berechtigt sein soll. Das Gericht hat dabei einen billigen Ausgleich der widerstreitenden Gläubiger- und Schuldnerinteressen herbeizuführen.

Der Sprecher Markgraf

Ein Funk- und Film-Roman von WOLFGANG MARKEN
 URNEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(55. Fortsetzung.)

Ein einziger Aufschrei des Entsetzens ging durch die Menge. Er liegt... mit seinen Kindern... begraben unter den Trümmern des D-Zugwagens. Unser... Markgraf... mit seinen... Kindern!
 Das griff allen ans Herz.
 Sie sahen sich totendäus an. Man sah viele Frauen weinen. Mechild Barrys war mit einem qualvollen Schrei zusammengebrochen.
 Markgraf... tot! Das wollten sie alle nicht begreifen können.
 Der alte Landgerichtsdirektor Schendel, der damals die Untersuchung im Prozeß geführt hatte, war tief erschüttert: Nichts... nichts ist dem Mann erspart geblieben! Ein bitteres Leben und ein bitterer Tod!

Der Rundfunk schrie die Nachricht in alle Welt. Entsetzen packte die Hörer.
 Sollten sie nie mehr die geliebte Stimme hören? Und die Kinder mit ihm in den Tod!
 Das schlug an das härteste Herz.
 Die Funktunde hatte eine direkte Telefonverbindung mit der Unglücksstätte.
 Mit fiebriger Eile schaffte man dort, um alles wieder aufzuräumen.
 Aber es war eine schwere Arbeit. Nichtig ineinandergefallen hatten sich die Elemente.
 Mit Hebevorrichtungen und Schweißapparaten ging man den Trümmern zu Selbe.
 Frau Ingrid war mit ihrem Vater gekommen.
 Als die totendäus Frau herantrat, die sich kaum mehr auf den Füßen halten konnte, lenkten sich aller Blicke vor dem Fragen des jungen Weibes.
 Schulenburg war von der Stelle, wo der zweite Wagen begraben lag, nicht wegzukriegen.
 Er war ohne Hoffnung, aber es hielt ihn an der Stelle ge-

Schulenburg klopf wieder:
 „l-e-b-e-n-l-i-n-d-e-r?“
 Die Antwort kommt langsam, schleppend, matt.
 „j-a-n-o-h.“
 Frau Ingrid mußte gehalten werden, sonst wäre sie zusammengebrochen.
 Aber dann kam die Angst wieder.
 Was barg das Wörtchen „noch“?
 Das Wort schrie laut: „Gefahr! Zeit ist kostbar.“
 Nun griff der Baurat ein. Das Wörtchen „noch“ hatte ihn zum Handeln gezwungen.
 „Alles zurück!“ befahl er.
 Billig kam man der Aufforderung nach.
 Baurat Schmolzer ging mit Umsicht und rasender Energie daran, die Unglücklichen zu befreien.
 Vorsichtig schweißte man den Wagen auf.
 Man kletterte den Trümmerberg, damit er nicht in sich zusammenbrach.
 Die Menge wartete auf Nachricht. Sie bestürmte die Beamten. Man wollte wissen, was los war.
 „Markgraf lebt! Und die Kinder auch! Noch!“ Die Nachricht ging durch die Reihen, alle aufs tiefste erschütternd.
 Sollte Gott einmal ein Wunder tun?

Der große Berliner Sender schrie plötzlich in die Welt: „Klopfzeichen aus den Trümmern. Markgraf lebt und die Kinder auch noch.“
 Die Menschen atmeten auf und warteten voll heißer Spannung auf weitere Nachrichten.
 Die Funktunde hatte an diesem Abend das heitere Programm abgesetzt.
 Eine halbe Stunde später schrie der Funk in den Aether: „Die Befreiungsarbeiten sind äußerst schwer, da befürchtet werden muß, daß die Wagen und Lokomotivteile in sich zusammenstürzen können. Baurat Schmolzer hofft, die Lebenden heil herauszubringen.“

Die Entscheidung nahte.
 Schmolzer ließ mit aller Vorsicht arbeiten, aber er war sich der großen Gefahr voll bewußt. Jeden Augenblick konnte das Ganze zusammenfallen, und die am Befreiungswert Arbeitenden liefen Gefahr erschlagen zu werden.
 Aber er biß die Zähne zusammen. Er wagte es.
 *(Fortsetzung folgt.)

Kleine Nachrichten

Keine sofortige Aufhebung des Alkoholverbots.

Zweidrittelmehrheit im amerikanischen Repräsentantenhaus nicht erreicht.

Der amerikanische Kongress begann seine Arbeiten für das Winterhalbjahr. Im Repräsentantenhaus wurde gleich in der ersten Sitzung über die bekannte Garner-Vorlage abgestimmt, in der der sofortige Widerruf des Prohibitivgesetzes gefordert wurde. Die Abstimmung ergab zwar eine starke Mehrheit von 272 Stimmen gegen 147 Stimmen, aber erreichte nicht die erforderliche Zweidrittelmehrheit für diese verfassungsändernde Maßnahme.

Blutige Zusammenstöße in Athen.

Regierungskommunikation an die Streitenden.

Zwischen den Streitenden und der Athener Polizei ist es an verschiedenen Stellen der Stadt zu mehreren blutigen Zusammenstößen gekommen. Die Zusammenstöße forderten einen Toten und viele Verletzte. Es wurde eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen. Die Regierung hat an die Streitenden ein scharfes Ultimatum gerichtet, in dem diese aufgefordert werden, sofort die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie strafflos entlassen sind.

Japanischer Torpedobootzerstörer gesunken.

Der 900 Tonnen große japanische Torpedobootzerstörer „Sawarabi“ ist in einem Sturm in der Nähe von Futschau gesunken. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. Den bisherigen Meldungen zufolge sind von der Besatzung 14 Mann gerettet worden. Die japanische Admiralität hat zwei Kreuzer angewiesen, sich mit höchster Geschwindigkeit an die Unfallstelle zu begeben. Der Zerstörer war bei einem Sturm von seinem Ankerplatz bei der Insel Formosa auf die hohe See hinausgetrieben.

Beherrschendes Großfeuer in einer Odenwaldgemeinde.

Mannheim. Die Odenwaldgemeinde Gerlachshausen wurde in der Nacht von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht, dem zehn Scheunen und ein Wohnhaus vollständig zum Opfer fielen.

Mit Glas die Kehle durchschnitten.

Hamburg. Der 43jährige Hans Steffens transportierte auf seinem Fahrrad ein großes Glastransparent. An der Kehle rief er mit einem Anhänger eines Koblen-Lastzuges zusammen. Steffens muß hierbei mit dem Kopf durch das Glastransparent gestochen sein. Ihm wurde die Kehle glatt durchgeschnitten. Er ist auf dem Transport ins Krankenhaus gebracht.

Die Mandchurien will 18 000 Chinesen ausweisen.

Tschangtschun. Die mandchurische Regierung hat beschlossen, neue Pässe für die mandchurischen Staatsangehörigen einzuführen. Diejenigen früheren chinesischen Staatsangehörigen, die für China optieren wollen, werden als Ausländer behandelt, und es wird ihnen verboten, in der Mandchurien irgendwelche Tätigkeiten auszuüben. 18 000 Chinesen, die für die Chinesische Republik optieren, sollen aus dem mandchurischen Staatsgebiet ausgewiesen werden.

Der Säckinger Münstereinbruch aufgeklärt.

Der gestohlene Kirchenschatz wieder herbeigeschafft.

In der Nacht zum 23. Oktober wurde, wie man sich erinnern dürfte, im Münster der Stadt Säckingen ein Einbruchdiebstahl ausgeführt, bei dem für über eine Million Mark Wertgegenstände gestohlen wurden. Aus Teier kommt jetzt die Nachricht, daß dort ein 33jähriger Russe Iwan Federow, zuletzt wohnhaft in Odessa, verhaftet worden ist. Er gehörte einer internationalen Verbrecherbande an. Diese Bande dürfte außer anderen Kircheneinbrüchen auch den Einbruch in Säckingen ausgeführt haben. Mit Hilfe der Polizei gelang es, die Wertgegenstände zum größten Teil wieder herbeizuschaffen. Zwei Helfer des Russen, ein Franzose und ein Belgier, wurden von der Polizei ihres Landes festgenommen. Außerdem wurden noch zwei andere Per-

sonen verhaftet. Weitere Verhaftungen in Deutschland und im Ausland stehen bevor.

In Säckingen herrscht über die Festnahme der Kirchenräuber große Freude. Man hatte nur noch geringe Hoffnung, das Weggerand des heiligen Fridolin, seinen Dolch, die Kassetten mit der Sylariusreliquie und das kleine Reliquienkreuz wiederzuerlangen. Das ebenfalls gestohlene Agnesenkreuz war etwa eine Woche nach dem Diebstahl in einem Steinbruch aufgefunden worden. Die Diebe hatten nur die wertlosen Glassteine herausgehoben, während sie in der Nacht beim Schein der Laterne die eigentlich wertvollen Steine übersehen hatten. Der ganze Fridolinschatz ist jetzt diebstahlsicher untergebracht worden.

Der Giftmörder von Klempartwig.

Schuhmacher Just unter der Anklage des fünffachen Giftmordes.

Vor dem Württembergischen Schwurgericht begann unter hartem Andrang des Publikums der mit Spannung erwartete Prozeß gegen den fünffachen Giftmörder Schuhmacher Eduard Just aus Klempartwig (Kreis Heilbronn).

Nach der Anklageerhebung hat Just seinen Schwiegervater Türtle und seinen Schwager Grobars, dessen Frau und Kind mit Arsen vergiftet, um in den Besitz einer kleinen Erbschaft zu kommen. Außerdem soll er seine im vergangenen Jahre gestorbene zweite Ehefrau zum Zwecke des Versicherungsbetruges ebenfalls mit Arsen vergiftet haben. In der Voruntersuchung hatte Just die Mordtat an der Familie Grobars und an seiner zweiten Frau zugegeben.

Zu Beginn der Verhandlung widerrief Just seine Geständnisse und behauptete plötzlich, daß sein Schwager Grobars und seine zweite Frau Selbstmord begangen hätten. Als er zur Verleugrung seiner Unschuld in theatralischer Weise die Hand zum Schwur erhob und Gott als Zeugen anrief, wurde er vom Vorsitzenden energisch zurechtgewiesen.

Spaziergehen fördert die Gesundheit.

Ein Spaziergang bietet so viel, ganz gleich, ob man ihn in der Stadt unternimmt oder ob man in freier Natur dahinjagt. Spaziergehen vermag dreierlei zu bieten: Bewegung, Abhärtung sowie Liebe und Freude am Leben der Natur.

Bewegung! Sie ist für die Gesundheit des Geistes ebenso wie für die des Körpers unumgänglich nötig. Bewegung erhält den Geist frisch und elastisch und läßt dadurch den Körper immer mehr in Schönheit erblühen! „Mens sana in corpore sano“, das zu deutsch bedeutet: „Ein gesunder Geist im gesunden Körper“, hat für alle Menschen, ganz besonders aber auch für die Frauen Geltung und nicht nur für die — wie soll man sagen — bösen oder lieben Männer.

Und Abhärtung! Ja, wir sollen nicht nur spaziergehen bei Sonnenschein, sollen nicht nur immer schönes Wetter abwarten für unsere einsamen oder gemeinsamen Spaziergänge mit lieben Mitmenschen oder getreuen Nachbarn, nein, auch rauhe Luft, auch „a bissel Regen“ schaden nicht. Schützen kann man sich ja so leicht gegen die Unbilden der Witterung. Nur nicht so ängstlich! Abhärtung ist Mutter, ist Beschützerin zugleich des höchsten Lebensgutes, der Gesundheit.

Und dann fördert jeder Spaziergang auch die Liebe und Freude an der Natur und öffnet die Augen zu stiller oder gemeinsamer Beobachtung.

Der Spaziergeher, achtet auf die Witterung, auf Wolken, Luft und Winde, wer spaziergeht, sieht dem Treiben der Tierwelt zu, beobachtet hier ein Kästchen, freut sich dort über spielende Hunde, belauscht hier ein ungewollt lautes Gespräch, ist dort Zeuge einer stillen, aber zu Herzen gehenden Szene. Kurz, der Spaziergeher findet Anregung, wo und wie er will.

Und immer, wie eingangs gesagt, zu seinem Vorteil. Man möchte jedem Menschen ins Stammbuch schreiben: Gehe regelmäßig wenigstens ein halbes Stündchen spazieren. Laß ihn dir nicht rauben, raub' ihn dir nicht selbst, den täglichen Spaziergang. Er birgt den Segen in sich, ohne daß du es merkst. Versuch's einmal!

S. B.

Neues aus aller Welt

Blinddarmoperation an Bord der „Europa“. Der Führer des Schnelldampfers „Europa“ des Norddeutschen Lloyd, Kommodore Johnson, erkrankte auf See an einer Blinddarmentzündung und mußte sich an Bord einer Operation durch den Schiffsarzt unterziehen. Das Befinden des Erkrankten ist zufriedenstellend.

Ein Blinder als Straßentrüber. In Berlin hatte der 27jährige, fast erblindete Konditor Max Schröder bei einem Spaziergang eine Frau überfallen. Als er ihr, weil er Hunger hatte, die Markttasche entreißen wollte, kam es zu einem Handgemenge, in welches Straßenspassanten eingriffen, die Schröder festnehmen ließen. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. Schröder hatte vor einiger Zeit wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von zehn Tagen erhalten. Das nahm er sich so sehr zu Herzen, daß er einen Selbstmordversuch beging, der seine fast völlige Erblindung zur Folge hatte.

Ein Personenauto fährt auf einen Omnibus. Auf der Landstraße Neuh-München-Glabbadach ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personenauto und einem von dem Länderspiel Deutschland-Holland in Düsseldorf zurückkehrenden holländischen Omnibus. Der Personenwagen fuhr in voller Fahrt auf den unbeleuchteten Omnibus auf. Der Anprall war so stark, daß der Führer des Personenautos durch die Schutzscheiben seines Wagens flog und einen Schädelbruch erlitt. Die beiden anderen Insassen dieses Wagens wurden gleichfalls schwer verletzt. Sechs von den 30 Insassen des Omnibuses wurden ebenfalls verletzt, während drei weitere Insassen einen Nervenschock erlitten.

Drei Falschmünzer verhaftet. In einer Bäckerei in Bitterfeld kaufte der Fabriktechnikerlehrling Brode Backwaren und bezahlte diese mit einem Zweimarkstück. Das Geldstück wurde vom Geschäftsführer aber sofort als falsch erkannt. Er ließ den Einzahler verfolgen, der dann auch festgenommen werden konnte. Bei einer sofort erfolgten Durchsuchung seiner Wohnung wurde Metall zur Anfertigung von Falschgeld vorgefunden. Brode gab an, daß der Dreher Schönauer und der Maschinenschlosser Bergquin, beide aus Bitterfeld, als Mittäter in Frage kämen. Schönauer wurde gerade dabei abgefaßt, als er mit einer von Brode angefertigten Form Falschgeld anfertigen wollte. Die drei Verhafteten stehen im Alter von 18 bis 20 Jahren.

Sich selbst mit einem Kopierstift die Augen ausgehöhelt. Der ehemalige Fremdenlegationsrat Bernhard Mebring aus Elberfeld, der von mehreren Staatsanwaltschaften gesucht und in Minden festgenommen wurde, hat sich als Untersuchungsgefangener im Mindener Gefängnis selbst geblendet, indem er sich einen Kopierstift in beide Augen bohrte. Die Verletzungen Mebring's sind so schwer, daß er beide Augen verlieren wird.

Auf einem Ozeanflug Argentinien-Europa abgeführt. Der irische Flieger Cliff stürzte bei Rosario im Flugzeug ab und wurde sofort getötet. Er hatte einen Ozeanflug von Argentinien nach Europa geplant.

Fünf Arbeiter durch Benzingase getötet. In einem Bergwerk bei Odenburg wurden fünf Arbeiter bei der Reinigung des Grubenraumes durch Benzingase getötet. Die Brunnenanlage wurde durch einen Benzinmotor betrieben, dessen Gase das Unglück verursachten.

Zunahme des Gelben Fiebers im französischen Sudan. Nach einer Meldung aus Darfur breitet sich das Gelbe Fieber im französischen Sudan immer mehr aus und befallt sowohl die Eingeborenen wie auch die europäische Bevölkerung. Besonders die Gegend von Darfur und dem oberen Niger ist schwer heimgesucht. Die Todesopfer, die die Senke bereits gefordert hat, sollen ganz erheblich sein.

Welt und Wissen

Gustav Meyrink gestorben. In Starnberg starb der Schriftsteller Gustav Meyrink im Alter von 64 Jahren. Er war schon seit längerer Zeit leidend. Gustav Meyrink ist durch seine phantastischen Romane, besonders durch den „Golem“, bekannt geworden.

Der Sprecher Markgraf

Ein Funk- und Film-Roman von Wolfgang Markon
URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
(56. Fortsetzung.)

Unendliches Dunkel war um Rainer.

In einem kleinen Hofraum war er mit seinen Kindern zusammengepackt. Seine Lage war grauenvoll, denn er lag den Kopf nach unten, die Beine empor. Auf ihm lag regungslos der kleine Wolf. Er blutete aus vielen Wunden.

Aber sein kleines Herz schlug noch, das fühlte Rainer. Nicht lange mehr würde es durchhalten, dann schlief sein Liebling für immer ein.

Die kleine Urkel schien glimpflicher weggekommen. Sie sah neben des Vaters Kopf. Ab und zu erwachte sie aus ihrer halben Bewußtlosigkeit und schrie verzweifelt: „Vati... mein guter Vati!“

Dann versuchte er das Kind zu beruhigen. Das Geräusch kam immer näher. Er hörte, wie der Schwelapparat arbeitete.

Plötzlich fühlte er, wie sich etwas bewegte. „Zu Ende!“ dachte er. „Jetzt stürzt alles über uns zusammen!“

Aber es war gottlob nicht an dem, sondern die Befreier waren herangekommen.

In den engen Raum fiel plötzlich das Licht einer Laterne.

Das Licht wurde größer. Bald überkam Rainer das glücklichste Gefühl der Befreiung. Zwei hilfsbereite Hände faßten den kleinen Wolf, dann die kleine Urkel, die jammervoll schrie, und schließlich zog man auch ihn vorsichtig heraus.

Mit rasendem klopfendem Herzen standen die Menschen an der Unglücksstätte und warteten. Mit brennenden Augen starrten sie auf die Männer, die ihr Leben nicht achtend, die Verunglückten zu bergen versuchten.

Das Licht von fünfzig Fackeln fiel auf die Trümmer. Frau Ingrid schrie auf.

Da... ein Kind, bewußtlos, scheinbar ohne Leben, hob man heraus.

Ingrid sah: Das war ihr kleiner Wolf! Und dann brachten sie die Urkel, die so furchtbar schrie, daß es die Menschen erzittern ließ.

Und dann... bargen sie ihn, den Sprecher Markgraf. Frau Ingrid hielt es nicht länger. Sie stürzte zu ihren Lieben. Sie schluchzte und weinte vor Freude.

Der Arzt wehrte ab. „Gnädige Frau“, sagte er bittend, „haben Sie Geduld! Jetzt hat der Arzt das Wort. Warten Sie!“

Sie nickte und sah mit brennenden Augen auf die Kinder, auf den Gatten. Rainer kämpfte mit der Ohnmacht. Mehrmals wollte er sich erheben, aber immer wieder fiel er zurück.

Um den kleinen Wolf war der Arzt besonders bemüht. Ganz behutsam trug man ihn zum Lazarettzug, ebenso die kleine Urkel. Urkel aber hatte die Mutter gesehen, und sie schrie nach ihr.

Der Arzt winkte ab. „Komm, mein Kind!“ sagte er und nahm sie hoch. „Du wirst doch bei deinem Brüderchen bleiben. Mutti kommt dann zu dir!“

Urkel wollte nicht damit einverstanden sein, aber eine wohl-tätige Ohnmacht umfing sie.

Die Männer trugen den bewußtlosen Rainer heran. Als sie ihn auf die Bahre legten, kam Frau Ingrid zu seinen Füßen nieder und schämte sich unsagbar.

Der Mann richtete sich von der Bahre auf. Er sah seine Frau an.

In dem schmutzigen, von Blut und Schmutz entstellten Gesicht zuckte es. Die Augen fragten: „Du... bist gekommen?“

Sie sagte nach seiner Hand. Ihre heißen Tränen neigten sie, und in diesem Augenblick empfand er seines Lebens tiefste Freude. Es war ihm, als läse sich mit einem Male all das Schwere, das ihn bedrückte, die ganzen Jahre, als spräche eine Stimme zu ihm: „Das letzte Tor hat sich aufgetan, nicht das Tor des Todes, das Tor des Lebens, des Glückes und des Friedens.“

Er sah die Freunde, die ihn umstanden und blinnte sie an mit seinem guten Lächeln, das sie alle so liebten. Dann warf ihn die Schwäche wieder zurück auf sein Lager.

Behutsam trugen sie ihn nach dem Lazarettzug. Frau Markgraf folgte. Sie blieb an der Seite ihrer Lieben. Die Bergungsarbeiten wurden fortgesetzt.

Der Schnellzugschaffner war inzwischen ruhiger geworden und konnte keine Auslagen machen.

Und die waren erlösend.

Es stellte sich heraus, daß der erste Wagen ein Beerwaggon war, der mit nach Berlin genommen wurde, und daß im zweiten Wagen nur der gerettete Rainer Markgraf mit seinen Kindern geblieben hatte.

Gottlob, Menschenleben waren sonst keine dem Unglück zum Opfer gefallen.

Das Ergebnis der Opferliste war bitter genug: Vier Mann tot. Die beiden Lokomotivführer waren unter ihnen und ein Heizer. Ein anderer Heizer war sehr schwer verletzt, wie auch die beiden Beamten des Beerwaggons.

Von den Passagieren war nur einer tot, ein 34jähriger Geschäftsreisender, der geschlafen hatte. Aber sechs Menschen waren lebensgefährlich verletzt.

Als der leitende Arzt mit der Schwester den kleinen Wolf entleerte, untersuchte und verbunden hatte, wechselte er einen ernsten Blick mit ihr. „Fast aussichtslos, Schwester! Das kleine Kerchen! Fast verblutet! Hier die Wunde am Schenkel! Das linke Unterbein ist auch gebrochen. Wir müssen es schienen.“

Totenbleich lag das Kind. Nichts deutete auch eine Spur von Leben an. Nur das kleine Herzchen, das schlug noch ganz leicht.

Bei der Urkel lag die Sache gottlob günstiger. Sie hatte nur den Fuß verstaucht und eine Quetschung des linken Armes davongetragen, und dazu hatte es ein paar Schrammen am Körper gegeben. Und dann waren die Nerven des kleinen Weibens schwer getroffen, der Schreck lag noch auf ihr.

Aber als sie verbunden und frischgewaschen in ihrem Bettchen lag und die Mutter neben ihr sitzend das kleine Händchen hielt, wurde sie stiller und schlief ein.

„Gnädige Frau!“

Ingrid wandte sich um und sah den leitenden Arzt des Lazarettzuges vor sich.

„Herr Doktor!“

„Das kleine Mädel schläft! Die wird bald wieder gesund sein! Hat viel Glück gehabt!“

„Mein Mann, Herr Doktor?“

(Fortsetzung folgt.)

Persönlichkeit und Handschrift.

Von Elie Jepsen.

Zu den in neuerer Zeit stark gepflegten Wissenschaften gehört ohne Zweifel die Graphologie, die Schriftdeutung. In den letzten Jahrzehnten ist dieser Wissenszweig durch die Forschung bedeutend ausgebaut und zu einem wichtigen Hilfsmittel der Charakterkunde gemacht worden. Die Handschrift, das hervorragende Mitteilungsmittel des modernen Menschen, nimmt die feinsten Seelenregungen auf, und da sie stets fast mechanisch zu Papier gebracht wird, ist ihre Gestalt untrüglicher für die Charakterforschung als etwa das Gesicht, die Augen oder gar die Rede eines Menschen.

Was die Handschrift aber besonders wertvoll macht, ist dies, daß sie ein dauerhaftes Dokument darstellt. Mag ihr Urheber längst dahingegangen sein, in seinen Schriftzügen ist sein Charakterbild bereinigt und enthält sich jedem Kundigen, der es zu deuten versteht. Solche Deutungen haben oft einen eigenartigen Reiz. Wie kam es z. B., daß Goethe und Schiller, Deutschlands größte Dichter, sich zu keiner innigen Herzensfreundschaft fanden, obwohl in beiden das Feuer des Genies lachte, beide gleichen Idealen zustrebten? Für diese seltsame Erscheinung sind viele, oft kleinliche Gründe geltend gemacht worden. Betrachtet man jedoch die Schriftzüge dieses Zweigestirns, so erkennt man bald, daß in Goethe und Schiller Gegensätze lagen, die auch ihr bestes Wollen nicht überwinden konnte.

Bei beiden zeigt sich in den präziös hingeworfenen Kurven das Genie. Während jedoch Goethes Züge ruhige Beobachtung und eine gewisse zähe Gleichmäßigkeit bei der Verfolgung seiner Ideen kundtun, verrät Schillers Schrift den rastlos Tätigen, von der Begeisterung Auf- und Abgerissenen. Man sieht das an seiner ungleichmäßigen Linienführung und den ständig wechselnden Formen der Buchstaben. Bei dem gelasseneren, ausgeglicheneren Goethe konnten die plötzlichen Aufwallungen kein Echo finden, um so weniger, als Goethes Schrift in ihrer ganzen Rundung große Empfindsamkeit aufweist, während Schillers schiefe Züge — die in seiner Gesamtschrift allerdings mehr hervortreten — Neigung zu Sport und Angriffslust verraten.

Ein umgekehrtes Verhältnis zeigt der Vergleich der Schriften des Altreichskanzlers Bismarck und Kaiser Wilhelm I. Diese beiden Männer der deutschen Geschichte waren zweifellos große Gegensätze, die sich dennoch in ihrer Wirksamkeit wundervoll ergänzten.

Bismarcks hohe, teufelförmige Buchstaben lassen einen fast an Stahlsinn grenzenden Willen erkennen, der sich seiner Kraft bewußt ist und deshalb zu herrschen verlangt. Daneben zeigen sich die Merkmale eines klaren, durchdringenden Geistes, gepaart mit draufgängerischer Angriffslust, die der markante, säbelartige Schlußzug seines Namens besonders unterstreicht. Sein großes diplomatisches Talent spricht aus der wellenförmigen Zeilenführung. Kluge Anpassungsfähigkeit zeichnet dagegen die Schriftzüge Wilhelms I. aus. Ferner Intelligenz und Klarheit des Denkens, die bedeutender ist, als manche seiner Zeitgenossen es wahr haben wollten. Seine zarte Feinfühlerhand verrät viel Gümmigkeit, aber wenig positiven Willen. Da die Schrift außerdem keine Zeichen persönlicher Ehrgeizes enthält, und er die überragende Bedeutung Bismarcks fühlte, konnte es ihm nicht schwerfallen, dem Tatmensch und geborenen Staatsmann Bismarck die Fügung zu überlassen.

Die Persönlichkeit, die heute nicht nur im Mittelpunkt des Interesses Deutschlands, sondern der ganzen Welt steht, ist Reichspräsident von Hindenburg. Zwar liegt sein langes Leben offen vor aller Augen, so daß sein Charakter schon klar umrissen ist. Dennoch entbehrt es nicht eines gewissen Reizes, zu sehen, was seine Schrift dem Graphologen zu verraten hat.

Das auffallende Merkmal ist hier die außerordentliche Klarheit seiner Schrift, die selten energischen Grundstriche, deren es trotz aller Ecken nicht an Rundung fehlt. Das entspricht einer großen Klarheit der Gedanken, Entschlossenheit, einer bedeutenden Spannkraft und einer bisweilen rücksichtslosen Energie, wenn er es für notwendig erachtet, sowie Versöhnlichkeit und wohlwollendes Wesen. An diplomatischem Geschick fehlt es nicht, und die logische Ideenverbindung zeigt sich besonders deutlich in dem charakteristischen Schlußzug, der zugleich den Vogen auf das u setzt. Bei ausgeprägtem Stolz, der aus der auffallend großen Schrift des Namenszuges spricht, ist ihm jede kleinliche Eitelkeit fremd. Seine voraussetzenden i-Punkte und u-Vogen verraten den vorausschauenden Geist.

Der neue Mann in Amerika, der vor kurzem gewählte Präsident Roosevelt, ist derjenige, von dessen Entscheidungen das amerikanische Volk eine Wendung zum Besseren erhofft. Der Namenszug Roosevelts ist recht zwiespältig. Die schroffe Form in seinem Vornamen steht mit der gefälligen Rundung seines Familiennamens in starkem Kontrast. Die Schriftzüge zeigen große Vegetationsfähigkeit und Herzengüte, die zur teilnehmenden Sorge um das Schicksal eines Volkes günstige Vorbedingungen sind. Die wellenförmige Zeilenführung spricht für diplomatisches Geschick, das mit dem A verbundene D für große Kombinationsgabe, und die geschlossenen o deuten an, daß er sich nicht in die Karten gucken läßt. Der Knoten am Schlußpunkt läßt Fähigkeit erkennen, und zwar eine Fähigkeit, die zur Unbeugsamkeit in der Durchführung seiner Ideen werden kann.



Das Länderspiel Österreich—England, das am 7. Dezember in Stamford-Bridge in London ausgetragen wird, soll die Fußballherrschaft Englands unter Beweis stellen. Wir geben hier die geplante Aufstellung der englischen (oben) und der österreichischen (unten) Mannschaft wieder.

Rümmelmann.

Weidwerk und Fischweid im Dezember.

Die allgemein gehegten Erwartungen auf ein gutes Hasenjagd scheinen sich nicht zu erfüllen, ohne daß man die üblichen Ursachen, wie Verlust des Märzjages, oder große Naturkatastrophen in weiten Gebieten zur Erklärung heranziehen kann. Auch die früher mit großer Bestimmtheit aufgetretene Hypothese, daß die Verwendung künstlichen Düngers dem Gedeihen der Armmen abträglich sei, hat inzwischen viel von ihrer Wahrscheinlichkeit eingebüßt, da die Verwendung künstlichen Düngers in der Landwirtschaft sehr stark zurückgegangen ist. Man könnte auch an eine zu starke Vermehrung des Raubzugs denken, worüber sich nichts Sicheres berichten läßt. Für alle Jagdbesitzer und -pächter bedeutet die Hasenjagd immer einen bedeutenden Posten der Einnahmen. Werden aber statt fünf nur drei Millionen Hasen erlegt, dann ergibt sich ein Verlust von etwa zehn Millionen Mark, unter dem auch der Wildhandel zu leiden hat, wenn er den Ausfall nicht durch Einfuhr ausländischer Hasen decken kann, was unter den jetzigen Zeitläuften weber münchenswert noch leicht durchzuführen sein dürfte. Manche Jagdbesitzer, die früher nur eine, höchstens zwei große Treibjagden vor Weihnachten abzubasteln pflegten, haben infolge der Schwierigkeit, eine größere Anzahl Schützen mobil zu machen, es vorgezogen, mehrere kleinere Jagden mit weniger Schützen zu veranstalten. Wer es noch nicht wußte, machte dabei die Erfahrung, daß Herr Rümmelmann sich bei mildem oder gar noch nassem Wetter durchaus nicht treiben lassen will. Er liegt fest wie ein Stein, läßt sich buchstäblich auf den Kopf treten, und wenn er aufsteigen muß, geht er durch die Dreier nach rückwärts, aber nicht aus der Schöpfung heraus, sondern er drückt sich sehr bald wieder. An solchen Tagen bleiben auch die Kaninchen im Bau sitzen, und die Strecken betragen in vielen Fällen kaum ein Drittel des Durchschnitts früherer Jahre. Erst Frostwetter mit einer leichten Schneedecke, wie es im Dezember zu erwarten ist, hilft dem Langohr auf die Füße. Vielleicht, daß sich dann größere Strecken ergeben werden als bisher.

Eine Erscheinung der Zeit ist es auch, daß viele Revierinhaber ihre Pachtverträge ausgeben oder bei Ablauf nicht mehr erneuern, obwohl ihnen von den Pächtern in jeder Weise, auch durch Herabsetzung der Pacht, in jeder Weise entgegengekommen wird. Die Zeiten sind eben vorbei, in denen sich eine wohlhabende Bevölkerungsschicht mit den Ausgaben belasten konnte, die der Pacht und die Verwaltung einer Jagd erfordert. Ein rücksichtsloses Ausschließen der Jagd im letzten Jahr, wie es früher leider oft vorgenommen wurde, ist jetzt durch Bestimmungen im Pachtvertrag, womit sich die Pächter dagegen sichern, unmöglich geworden. Dadurch ist zwar einer Schädigung des Volkvermögens, das in der deutschen Wildbahn steckt, vorgebeugt worden; aber die Zukunft des deutschen Weidwerks droht eine traurige Entwicklung zu nehmen, von der in erster Linie die Gemeinden betroffen werden, deren Einnahmen aus der Jagdpacht andauernd zurückgehen. Von der anderen Seite betrachtet, kann man es als einen Fortschritt bezeichnen, wenn die Pachtpreise auf einen Stand zurückzuführen, der die Pächter nicht mehr mit unnatürlich hohen Ausgaben belastet.

In der Fischweid wird im Dezember noch Hochbetrieb herrschen. Solange nicht der Frost die fliegenden Gewässer schließt, wird in den südlichen Zustüssen der Donau der Fang des Huchen von den Sportanglern mit Eifer und Erfolg betrieben. Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß die Zahl dieser wertvollen Fischart abgenommen hat und noch weiter abnimmt. Während noch vor zwanzig Jahren öfter Huchen von vierzig Pfund erbeutet wurden, gilt jetzt der Fang eines Fisches von mehr als zwanzig Pfund als ein außerordentliches „Petriheil“. Er stellt aber dem Sportangler doch noch so große Anforderungen an Geschicklichkeit und Ausdauer, daß sich daraus der Eifer, mit dem diesem Fisch nachgestellt wird, zur Genüge erklärt. Der wertvollste Sportfisch Norddeutschlands, der Hecht, erreicht auch nicht mehr die Durchschnittsgröße früherer Zeiten, weil er auch ein Hauptobjekt der Berufsfischer ist, die mit Recht darüber erfreut sind, wenn sie einen großen Räuber, der ihre anderen Fische zehntel, im Netz haben. Der Sportangler arbeitet, solange das Wasser noch offen ist, sehr vorzugsweise mit dem Spinner, den er ziemlich tief geben läßt, weil auch der Hecht tiefere Regionen aufsucht, sobald das Wasser kälter wird, und sich seine Beutefische zur Winterruhe nach der Tiefe des Gewässers begeben haben.

Dr. Fritz Slowronel.

Saatenstand in Sachsen.

Anfang Dezember 1932.

Die Bitterung im November brachte nur gelegentlich leichte Fröste und Niederschläge, so daß die Feldarbeiten den ganzen Monat hindurch fortgesetzt und fast ganz beendet werden konnten. Nur vereinzelt wurden sie durch Nässe aufgehalten. Die Herbstbestellung ist gut zum Abschluß gebracht worden. Die Pflugarbeiten für die Frühjahrbestellung sind ebenfalls völlig abgeschlossen, so daß zurzeit hauptsächlich Meliorationen ausgeführt, die Dränagen in Ordnung gebracht, die Gräben gereinigt werden und vor allem gedroschen wird. Die milde Witterung begünstigt die Entwicklung der Saaten, die bis auf den Nebenweizen ausgegangen sind. Durch die gefallen Niederschläge ist eine Verringerung ihres Standes gegenüber dem Vormonat vor allem bei Winterweizen verursacht worden. Das milde Wetter begünstigt allerdings auch das Auftreten von Schädlingen. Verhältnismäßig häufig wird Schneeschimmel gemeldet. Feldmäuse und Hamster machen sich häufig bemerkbar, letztere vor allem auf Kleckschlägen. Die Nachfröste haben bereits eine Verminderung der stark auftretenden Niderschnecken verursacht. Auch Krähen schaden den Saaten. Wetter sind Frühlingsleg und Drahtwürmer beobachtet worden.

Geschäftliches.

Es ist eine in jedem Stalle bekannte Erscheinung, daß in den Wintermonaten das Vieh zu Erkrankungen neigt und in seinen Leistungen nachläßt. Ebenso bekannt ist die Tatsache, daß mit Beginn der Grünfütterung der Ernährungszustand sich ganz offensichtlich bessert, und die Erträge aus der Viehhaltung ansteigen. Die Ursache liegt im Gehalte des Futters an den beiden Vitaminen A u. D. Das Winterfutter ist arm, das Grünfutter reich an diesen beiden lebenswichtigen Stoffen. Will deshalb der Tierhalter auch in Zeiten des Grünfüttermangels sein Vieh gesund und leistungsfähig erhalten, so muß er ein Viehfutter reich an diesen beiden Vitaminen in hoher Konzentration enthalten. Das vitaminreichste Futtermittel ist der Dorschlebertran und vor allem die aus ihm hergestellte Emulsion, die eine stärkere Vitaminwirkung und bessere Verträglichkeit gewährleistet. M. Brodmanns „Osteolan“ wird aus bestem, biologisch kontrolliertem Dorschlebertran hergestellt; sein Vitamingehalt ist nicht durch Kunstprodukte einseitig verstärkt worden, was zu gesundheitlichen Störungen führen kann; es enthält biologisch wichtige Eiweißkörper und schließlich blut- und nervenbildende Salze. „Osteolan“ ist ohne jede Gefahr zu verfüttern, weil es ein unerschöpfliches Naturerzeugnis ist. — Verlangen Sie kostenlos M. Brodmanns Ratgeber für Viehhalter und Züchter, der Ihnen über alle diese Fragen erschöpfende Auskunft gibt.

Wann ist ein Fahrrad ein besonders praktisches Weihnachtsgeschenk? Wenn es soviel billiger zu haben ist, daß es sich wirklich lohnt, jetzt (im Winter) zu kaufen. Die weit und breit bekannte Firma Edelweiß-Deder, Fahrradbau, in Deutsch-Wartenberg Nr. 54, befaßt sich außer Nähmaschinen nur mit den guten Edelweiß-Rädern und Fahrradzubehör. Sie ist daher als Spezialist gezwungen, um Beschäftigung für ihr Personal zu haben und somit die Betriebskosten auf das ganze Jahr (12 Monate) verteilen zu können, im Winter ganz besonders niedrige Preise zu stellen. Immer ist es ihr Bestreben, Fahrräder und Nähmaschinen bei gleichguter Qualität billiger zu liefern. Verlangen Sie also noch heute kostenlose Zusendung der allerneuesten Ertrapreise Nr. 1033 über Edelweiß-Räder und die wundervollen Edelweiß-Nähmaschinen. Bisher über 1/2 Million Stück schon geliefert.

Bücherschau.

Ein lehrreicher Artikel im neuesten Heft von Lyons illustrierter Frauenzeitschrift „Modenschau“ zeigt unseren Frauen, wie sie sich auch in den reifen Jahren jugendlich und frisch erhalten können. Ein anderer Aufsatz „Alle Jahre wieder“ wird nicht minder gern gelesen werden. Wir fassen jetzt wie immer in den ersten Tagen des Dezember vor der Frage „Was schenken wir zu Weihnachten?“ und sind, trotzdem wir diese Frage noch immer zur Zufriedenheit der anderen gelöst haben, dankbar, wenn wir Anregungen in dieser Beziehung erhalten. „In welchem Schritt tanzen wir durch den Winter?“ Diese Frage möchte trotz der schweren Zeit gewiß mancher gern beantwortet haben. Wir wollen schon hier verraten, daß der Robetanz des Winters der Wiener Balzer sein wird. Unter der Überschrift „Moderne Frauenberufe“ finden wir einen Aufsatz über den wenig bekannten Beruf einer Werbeassistentin. Frau Anna Paul gibt den Hausfrauen viele willkommene Ratschläge für Küche, Haus und Familie, sie erfahren u. a., wie sie Peterfische konservieren können, wie sie ihre Hände trotz der Hausarbeit schön erhalten, und ängstliche Gemüter können sich das Rezept, wie Weihnachtsbäume feuerfest imprägniert werden, zunutze machen. Der zum Teil farbige gebaltene Modenteil dieses Dezemberheftes der „Modenschau“ bringt diesmal 160 geschmackvolle Wintermodelle für Sport, Haus und Gesellschaft. Auch schnell anzufernde Handarbeiten, wie Tee- und Kaffeewärmer, Tischtücher, Buchhüllen, Kissen usw. sind vorhanden, die den Hausfrauen, die zum Weihnachtsfest noch viel schaffen müssen, willkommen sein werden. „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“, und keine Hausfrau sollte deshalb veräumen, sich diesen vielseitigen Berater in modischen und anderen Dingen zu beschaffen.

Haben Sie schon geprüft, ob Ihre Forderungen am 31. Dezember 1932 vorläufig? Versäumen Sie das nicht! Es drohen Ihnen Verluste. Ueber die hierbei auftauchenden Fragen, insbesondere, wie man diese Verjährung vermeiden kann, unterrichtet Sie ein ausführlicher Aufsatz in den „Wirtschaftlichen Kurzbüchern“. Weitere interessante Themen aus den letzten Heften: Handwerk oder Handel und Industrie — Die Rechtsprechung des Reichswirtschaftsgerichts zur Abgrenzung des Handwerks — Steuerliche Behandlung der Jubiläumsgaben — Das Recht des Käufers — Der Reichsfinanzhof zur Steueramnestie. — Probenummern erhalten Sie bei Bezugnahme auf unsere Zeitung kostenlos vom Rudolf Lorenz-Verlag, Charlottenburg 9.

Sondernummer Deutsche Frauen-Zeitung „Ehenen macht reich“. Ehenen ohne Geld oder unsere bescheidenen Mittel Weihnachten 1932 recht lug anzuwenden, das ist eine Kunst, die gelernt sein will. Eine kluge Frau schafft! Braucht sie einen guten Rat dazu, so findet sie ihn in der großen Weihnachts-Sondernummer der „Deutschen Frauen-Zeitung“, erschienen bei Beyer, dem Verlag für die Frau, in Leipzig. Es wird das Heft, das überall für 36 Pfg. bei glänzender Ausstattung und über sechzig Seiten Umfang zu haben ist, ein reich-

Welche verhehle. Als Mittelsperson wird ein angeblicher früherer Diener des Briefschreibers genannt. Aus der Tatsache, daß diese Briefe vervielfältigt sind, ist mit einer Rassenverfälschung zu rechnen.

Grumbach, Posaunen- und Theaterabend. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der hiesige Posaunenchor unter Leitung seines Chorführers anlässlich seines 10jährigen Bestehens einen sehr gut besuchten Posaunen- und Theaterabend unter Mitwirkung befreundeter Chöre. Mit dem Vorspiel „Hosianna“, Psalm 1523 von Strahburg, wurde der Abend eingeleitet. Dem sehr gut von Fräulein Erna Gräßler vorgelegenen Vortrags „Zum Posaunensfest“ schlossen sich die Posaunenstücke „Gott sei Dank durch alle Welt“ von J. A. Birmele und „Antraba a 6“ von Melch. Frank an. Der hiesige Ortspfarrer Probst begrüßte hierauf alle Anwesenden aufs herzlichste. Er gab in seinen weiteren Ausführungen der Hoffnung Ausdruck, daß auch dieser Abend dazu beitragen möge, die Einwohnerschaft mit dem Posaunenchor vertrauter zu machen und enger zu verbinden. Desgleichen bat er die junge Generation, wenn sie Lust und Liebe zur Sache habe, dem Posaunenchor beizutreten, damit auch er durch einen starken Nachwuchs gestärkt sei. „Hoch tut euch auf“ von Ch. W. von Glud und „Christ-Wiegen-Liedlein“ von Joh. Kubio beschloßen den ersten Teil. Das erste Volksstück in 4 Aufzügen von Ludwig Anzenhüber „Heimgelunden“ fand sehr beifällige Aufnahme. Alle Spieler gaben ihr Bestes, auch lagen die Rollen in den besten Händen, so daß eine sehr gute Gesamtleistung erzielt wurde. Die Stücke „Im Walde“ von C. M. v. Weber, „An der Weiser“ von Gust. Vresler, „Wasser Kucheln“ von Ferd. Huber, „Wo die Woge braust“ von Edert, „Hinter ist der Sonne Schein“ von Melch. Vulpinus, „Nachtwächterlied“ von Ad. Müller und das Marschlied „Hört ihr nicht den Ruf erklingen“ von Joh. Kubio beschloßen den Abend. Der große Beifall, der allen Stücken gezollt wurde, zwang zu einer Zugabe, die dann auch in Form eines Marsches gegeben wurde. Ein kleines Tänchen hielt die Besucher noch in harmonischer Weise zusammen.

Kesselsdorf, Lichtbildervortrag. Der Militärverein hatte für Sonnabend abend zu einem Lichtbildervortrag bestellt „Die Westfront von heute“ eingeladen. Die Veranstaltung war sehr gut besucht. Vorleser Hauptoozel begrüßte eingeangene Kameraden mit ihren Angehörigen und die sonstigen Freunde und Gönner des Vereins auf das herzlichste und dankte für ihr zahlreiches Erscheinen. Sodann gab er einen längeren Bericht über den Bezirkstag in Meißel und die dort getroffenen Abmachungen. Das alljährliche Stiftungsfest im Januar soll zur weiteren Bearbeitung dem Vorstand überlassen werden. Damit war die kurze Tagesordnung erschöpft und der Vorleser erteilte dem Redner Kamerad Böning. Dresden, dem Leiter und Organisator der deutschen Westfrontfahrten das Wort zu seinem sehr fesselnden Vortrag. Er schilderte in packender Weise den heutigen Zustand der Westfront an Hand der Lichtbilder. Der Vortrag war in einzelne Teile und Gebiete zerlegt. In Flandern sah man Ypern, Langemark, Voelcapelle, Puschendaele, den Houtbultter Wald, Wilschaete-Vogel, den Kemmel, Armentieres und Lille. Dann folgte die Gegend von Artois und Picardie, wie die Vimy- und Lorettohöhe, Souchez und Arras. Nun kamen wir in das Sommegebiet und sahen die Ortschaften Thiepval, Pozieres, Albert, Combles, Raucourt, Bouchavesnes, Peronne, Noyon und St. Quentin. In der Gegend um Chemin des Dames sah man die Stellungen der deutschen Regimenter um Reims noch in ihrem alten Zustand. Es folgte eine kurze Pause. Im zweiten Abschnitt wurde die Champagne und der Argonnerwald, ferner die Gegend um Verdun mit den berühmten und bestimmliten Forts Vaux und Douaumont, Fleury, die Totenschicht, Kalte Erde, der Caillote Wald und vieles andere mehr gezeigt. Der dritte Teil war den Toten des Weltkrieges gewidmet. Man sah die unermesslichen Friedhöfe der deutschen, englischen, amerikanischen und französischen Gefallenen und ihre mehr oder weniger prunkvolle Anlage. Während die Gräber und Friedhöfe der ehemals feindlichen Nationen fast ausnahmslos kunstvoll angelegt und mit feineren Kreuzen oder Gedenktafeln versehen sind, sieht es auf den deutschen Friedhöfen teilweise noch recht öde und ungepflegt aus, und man gewinnt den Eindruck, als habe das deutsche Volk die Million deutscher Soldaten, welche an der Westfront im heißen Völkerringen ihr Leben fürs Vaterland lassen mußten, lange wieder vergessen. Sehr lobenswert zu erwähnen sind die Bemühungen des Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge, welcher schon eine ganze Reihe deutscher Friedhöfe und Massengräber in geordneten und gepflegten Zustand versetzt hat. Dieser Originalbericht des Vortragenden, welcher seit 1929 bereits 15 Reisen und Exkursionen an die ehemalige Westfront geleitet hat, zeigte, unterstützt von neuesten sehr wertvollen Original-Aufnahmen (keine Augenbildbilder) deren heutigen Zustand. Die Dörfer und Städte sind teilweise wieder modern aufgebaut, große Teile des Landes liegen aber auch noch im Zustand wie 1918 da. Dem Redner wurde für seine fesselnden Ausführungen lebhafter Beifall der Besucher zuteil, was der Vorsitzende auch in seinen Schlussworten zum Ausdruck brachte.

Obergarna, Einbrecher festgenommen. Zu dem in der Nacht zum 25. November bei dem Fleischermeister und Gastwirt Reidel in Obergarna verübten Einbruchdiebstahl wird mitgeteilt, daß es den Erörterungen der Gendarmerie Siebenleben und Hainichen in Verbindung mit dem Kriminalamt Chemnitz gelungen ist, den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um den 1905 geborenen Wieden aus Elberfeld, der ein mehrfach mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestrafter

Einbrecher ist. U. a. hat er bereits schon im Januar d. J. den Einbruch bei Reidel in Obergarna verübt. Wieden ist erst am 17. November d. J. aus der Strafanstalt Hohened entlassen worden.

Obergarna, Verhaftung eines Betrügers. Am Sonnabend nachmittag wurde hier ein junger Mann festgenommen, welcher wegen Betrug von verschiedenen Behörden gesucht wird. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis Rössen eingeliefert.

Vereinskalender.

Verein junger Landwirte. 8. Dezember Vortrag.
Landw. Verein. 7. Dez. 4 Uhr „Adler“ Versammlung.
Frauenverein Grumbach. 7. Dezember Gasthof Bohr.
Militärverein. 10. Dezember Versammlung.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 7. Dezember: Im wesentlichen Fortbestand der herrschenden Witterung. Veränderliche Bewölkung, neblig, nur geringe Niederschläge. Temperaturen der Jahreszeit entsprechend.

Sachen und Nachbarschaft

Baucha, Feuerwehmann durch einstürzenden Giebel verletzt. In Meischwitz bei Hochlitz wurde durch ein Großfeuer ein Fremdenheim mit Stallgebäude und Scheunenbau mit landwirtschaftlichen Maschinen und Erntevorräten vollständig zerstört. Bei den Löscharbeiten erlitt der 26jährige Feuerwehrmann Schulze aus Meischwitz schwere Verletzungen, er wurde von Mauerteilen des einstürzenden Giebels getroffen.

Zittau, Tschechisches Auto verursacht schweren Verkehrsunfall. Auf dem Rathhausplatz ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem mehrere Fußgänger zum Teil schwer verletzt wurden. Ein tschechischer Personentraktorwagen, der die Verkehrsordnung nicht beachtete, geriet in Gefahr mit einer Last zusammenzustößen. Der Kraftfahrzeugführer rief seinen Wagen herum und fuhr in eine Fußgängergruppe hinein. Das Befinden einiger Verletzter wird als sehr ernst bezeichnet.

Dresden, Für 2000 Mark Optikwaren gestohlen. Nachts wurde in ein Photohaus am Wiener Platz eingebrochen. Die noch unbekanntem Täter erlangten für über 2000 Mark Photoapparate, Sport- und Theatergläser.

Dresden, Jugendlicher Räuber. In der Kanal-gasse versuchte ein Schmiedelehrling nachts eine dort wohnhafte Frau zu berauben. Die überfallene konnte jedoch den Räuber abwehren. Auf ihre Hilferufe eilten Hausbewohner herbei und übergaben ihn der Polizei.

Ehle Krone, Felssturz am Bahnhof. Auf Bahnhof Ehle Krone wird seit einiger Zeit ein Fels abgetragen, der sich im Laufe der Jahre durch Witterungseinflüsse gelockert hat und nunmehr abzusinken droht. Während der Arbeiten löste sich plötzlich eine große Felsplatte. Steinmassen im Ausmaße von 80 cbm stürzten in die Tiefe. Die bei den Arbeiten beschäftigten Personen kamen, da sie durch Seile gesichert waren, ohne Schaden davon. Obwohl sich erneut Risse im Gestein zeigen, soll für den Zugverkehr keine Gefahr bestehen.

Verunstetungen, Vieh verursacht Feuer. In Höflich brannte die Maschinenhalle des Unfall- und Schotterbruchs mit allen Maschinen und Einrichtungen nieder. Der Schaden beträgt über 100 000 Kronen. Man vermutet, daß das Feuer auf Unvorsichtigkeit eines Treibriemensdiesels zurückzuführen ist.

Freiberg, Bürgermeister tritt in den Ruhestand. Bürgermeister Dr. Gentz hat gebeten, ihn Ende dieses Jahres in den Ruhestand zu versetzen. Er begründet seine Bitte mit seinem ungünstigen Gesundheitszustand. Dr. Gentz hat bereits seit zwei Monaten Krankheitsurlaub.

Annaberg, Erwerbslosenunruhen. Auf dem Markt demonstrierten Erwerbslose, die die Aufforderung der Polizeibeamten, auseinanderzugehen, mit einem Angriff auf diese beantworteten. Als ein Beamter niedergeschlagen worden war, trieb die Polizei die Menge mit dem Gummiknüppel auseinander und nahm mehrere Personen fest. Ein Chemnitzr Überfallkommando stellte die Ordnung wieder her.

Johanngeorgenstadt, Die Zollstrafe. Nach einer Verordnung des Präsidenten des Landesfinanzamtes Leipzig ist der Übergang über den Breitenbach von dem Dorf Breitenbach nach Johanngeorgenstadt zwischen dem früheren tschechoslowakischen Zollamt in Breitenbach und der deutschen Zollzweigstelle in Johanngeorgenstadt an der Strafe nicht mehr Zollstrafe. Die Zollzweigstelle in Johanngeorgenstadt an der Strafe ist mit Wirkung vom 1. Dezember endgültig aufgehoben.

Benig, Um die Polizei. Die bürgerliche Fraktion der Stadtverordneten hatte in einem Schreiben den Bürgermeister gefragt, ob die Peniger Polizei im Notfall für Leib, Leben und Eigentum der Einwohnerschaft garantieren und ihre Pflicht restlos erfüllen könne, da durch den Prozeß Anke eine gewisse Unzufriedenheit in die Einwohnerschaft getragen worden sei. Bürgermeister Knoth hatte in einem Schreiben mitgeteilt, daß ein Teil der Gerüchte den Tatsachen nicht entspreche. Die bisherigen Erörterungen geben zu Befürchtungen keinen Anlaß. Die Untersuchung, soweit sie Dienststrafverfahren betrifft, wird vom Ministerium geführt.

Meischwitz (Oberlausitz), Großfeuer. Vermutlich infolge Kurzschlusses entstand in dem Stallgebäude des Bauunternehmers Kriegel ein Brand, der auch auf das Wohnhaus übersprang und beide Gebäude in Asche legte. Beim Einsturz eines Giebels wurde der löschende leistende Einwohner Schulze von Steintrümmern getroffen und verletzt.

Zwickau, Mieter gegen Mieterverein. In Auerbach haben die Mieter des Neubaus des Mietervereins Zwickau den Mieterstreik erklärt. Sie hatten unter Hinweis auf die Lohn- und Gehaltsfälligkeiten eine erhebliche Senkung der Mietsätze gefordert, die ihnen jedoch nur mit 10 Prozent zugestanden wurde. Diesen Vorschlag lehnten die Wohnungsinhaber unter Hinweis auf die Mietsenkungen in anderen Neubauten ab. Man darf gespannt sein, wie der Mieterverein als „glücklicher Hausbesitzer“ sich aus der Affäre ziehen wird.

Meerane, Die Feuerweh bringt sie unter einen Hut. Die Freiwillige Feuerwehr Meerane feierte ihr 75jähriges Bestehen in einer einzig dastehenden Art. In zwei Tagen fand großer Festkommers mit Tafel und Ball statt, an dem gegen 700 Feuerwehrleute und Gäste teilnahmen. Das Stadtverordnetenkollegium, der Stadtrat von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten, die Führer der Industrie und der Arbeitnehmer, des Mittelstandes, fast alle Kreise hatten sich ein Stelldichein gegeben, alle Behörden waren vertreten. Alles Trennende wurde peinlich vermieden. Die Bewirtung erfolgte völlig kostenlos, dabei fehlte es an nichts. Nicht nur die Stadt, sondern auch die Industrie, Handel und Gewerbe hatten reiche Stiftungen gemacht, daß außerdem die Insassen des Versorgungsheimes und des Bürgerheimes in reichem Maße bewirtet werden konnten.

Borna b. Leipzig, Das nennt man Schwein! Im Gasthof Hydra brachte ein Mutterchwein zwanzig Junge zur Welt. Der letzte Wurf bestand aus 16 Stück, so daß das auf Nachwuchs bedachte Tier dem glücklichen Besitzer innerhalb eines Jahres 36 Schweinchen schenkte.

Borna (Bezirk Leipzig), „Lieber lassen wir uns erschießen!“ Der hiesige Kriminalposten nahm sechs 17- bis 19jährige Burschen fest, die in letzter Zeit eine ganze Reihe von Diebstählen und Einbrüchen verübt hatten. — Im sogenannten Fiedlicher Grunde wurden weitere drei Männer bei der unbefugten Jagd auf Kaninchen angetroffen. Sie wählten sich, den Jägern zu folgen. „Wir lassen uns lieber erschießen!“ 17 Kaninchen und 30 Fanggeräte wurden ihnen abgenommen.

Leipzig, Zwei Falschmünzer festgenommen. Beim Einkauf von Grünwaren gab ein Mann einem Straßenhändler ein Fünfmarkstück in Zahlung. Der Händler erkannte das Stück sofort als falsch und gab es dem Käufer zurück, der nunmehr mit echtem Gelde zahlte. Vom Händler wurde sofort die Polizei telephonisch in Kenntnis gesetzt, die ihn stellte und verhaftete. In seiner Begleitung befand sich noch ein zweiter Mann, der fünfzehn falsche Fünfmarkstücke bei sich hatte. Beide Verhafteten wurden ins Kriminalamt gebracht. Sie sind gefällig. Die Falschmünzer stammen aus Halle.

Mutter Landstraße.

Vom sächsischen Herbergsweesen.

Wie in der Hauptversammlung des Sächsischen Herbergsverbandes, die unter dem Vorsitz von Kreisbaupolizei-Mann Morgenstern in Dresden stattfand, bekanntgegeben wurde, bestehen in Sachsen gegenwärtig 27 Herberge zur Heimat. Infolge der lang andauernden Massen-erwerbslosigkeit ist die Zahl der Wanderer in den letzten Jahren dauernd gestiegen. Das kommt auch in der Belegungsstatistik des Jahres 1931 zum Ausdruck. In den Herbergen haben in diesem Jahre 196 817 Personen in 406 940 Schlafnächten Aufnahme gefunden. Unter diesen Personen befanden sich

102 Jugendliche unter 16 Jahren

und 237 Jugendliche von 16 bis 18 Jahren. Die erst im Jahre 1925 errichtete Herberge in Plauen mußte im vorigen Jahre infolge des außerordentlichen Andranges erweitert werden. In Chemnitz ist im Sommer dieses Jahres eine neue Herberge geschaffen worden, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens auch schon wieder die Bettenzahl erhöhen mußte, um den Bedürfnissen gerecht zu werden.

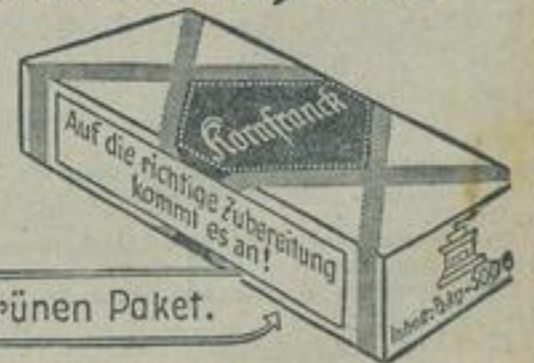
Nur noch eine Beförderungsprüfung

für Gemeindepolizeibeamte.

Der Sächsische Gemeindebeamtenbund hatte sich beim Sächsischen Gemeindegewerbe dafür eingesetzt, daß die Umstellung des Prüfungswesens, die der Staat im Jahre 1930 für die Vollzugsbeamten der Staatlichen Schutzpolizei, der Landgendarmerie und der Kriminalpolizei durchgeführt hat, auch auf die Gemeindepolizeibeamten ausgedehnt wird. Das würde bedeuten, daß an die Stelle der bisherigen zwei Prüfungen nur noch eine Beförderungsprüfung tritt. Der Vorstand des Sächsischen Gemeindegewerbes hat nunmehr der Änderung der Landesprüfungsordnung für die Gemeindepolizeibeamten in dem erwähnten Sinne zugestimmt. Die Neuordnung kommt zum ersten Male bei den Frühjahrsprüfungen 1933 zur Anwendung. Auch sonst wird eine Angleichung der Verhältnisse der Gemeindepolizeibeamten an die der Staatspolizeibeamten angestrebt.

**In einem Wort zusammengefaßt: „Ausgezeichnet!“
So lautet das Urteil ungezählter Hausfrauen, die
schon immer Kornfränk, das
Drütsche Doffnungstrink verwenden.**

Die richtige Zubereitung erhöht den Genuß. Beachten Sie deshalb den Hinweis auf dem bekannten grünen Paket.



Kölnner Sechstagerrennen.

Am Sonntagabend war, wie berichtet, die Epikengruppe zunächst gesperrt worden, und Nicht-Procaccio und Siegel-Thierbach hatten sich allein an die Spitze des Feldes gesetzt. Es dauerte aber nur Minuten, da hatte sich der Stand schon wieder grundlegend geändert. Das Bild wechselte ständig; insgesamt wurden 114 Rundengewinne verzeichnet. Als wieder Ruhe eingetreten war, lagen fünf Mannschaften auf gleicher Höhe in Front. Die restlichen Nachstufen verliefen recht eintönig. Spurtsieger wurden um 2 Uhr nacheinander: van Revele, Nicht, Djmella, van Kempen, Pijnburg und Kausch, und um 4 Uhr: Djmella, van Kempen, Pijnburg, van Kempen, Pijnburg und Maiborn. Als das Rennen um 6 Uhr neutralisiert wurde, führten Piet van Kempen-Pijnburg mit 152 Punkten vor Raufsch-Hirtgen, Nicht-Procaccio, Hund-Maiborn und Thierbach-Siegel.

Der Montagnachmittag verlief sehr ruhig. Spurtsieger des ersten Teiles der Wertung waren Zims, Thierbach, Procaccio, Müller, Djmella, Schorn. Während der Wertungen konnten die weit zurückliegenden Mannschaften kampflös aufholen, so Müller-Elignet 3, van Revele-Depaux, Damm-Damm je zwei Runden.

Im zweiten Teil der Nachmittagswertung siegten Pijnburg, Schorn, Djmella, Maiborn, Pereloe und Maiborn. In den darauffolgenden Stunden ereignete sich nichts von Belang. Gegen 21.15 Uhr, als zehn Temporunden eingelegt wurden, lezten Vorläufe ein, während deren schwächere Paare vormwärts kamen. Nach diesen Wertungen lagen Siegel-Thierbach vorübergehend allein an der Spitze. Die Jagden hielten bis nach der Abendwertung an. Runden wurden gewonnen und gingen verloren.

Am 22. Uhr, als 1714,860 Kilometer zurückgelegt waren, wurde folgender Stand bekanntgegeben: 1. Kausch-Hirtgen 146 Punkte; eine Runde zurück; 2. Nicht-Procaccio 179 P.; 3. Hund-Maiborn 113 P.; 4. Siegel-Thierbach 75 P.; zwei Runden zurück; 5. van Kempen-Pijnburg 188 P.; 6. Popel-Korsmeier 72 P.; 7. Braspenning-Procaccio 63 P.; drei Runden zurück; 8. Djmella-Schorn 166 P.; 9. Zims-Pereloe 153 Punkte; vier Runden zurück; 10. Damm-Damm 79 P.; sechs Runden zurück; 11. van Revele-Depaux 58 P.; sieben Runden zurück; 12. Elignet-Müller 61 P.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amstliche sächsische Notierungen vom 5. Dezember.

Dresden. Auf allen Marktebenen lagen Verkaufsaufträge vor. Auch das kleinste Angebot führte zu Verlusten. So büßten Wilmosa 4, Bänderer 2,5 und Geblor sowie Triptis je 2, Sächs. Beihühn 1,5 und Großenhauer Beihühn 1,25 Prozent ein. Am übrigen gab es noch zahlreiche Verluste bis zu 1 Prozent.

Tagegen liegen Halberverlegung Ostschon 2, Rosenthal 1,5 Prozent, und auch Ködiger Ledernach, Hammarn, Kunsbrud wiederholt, Lingner und Weisenborn waren begehrt. Anlagebriefe veränderten sich nur wenig. Während einige Goldpfandbriefe bis zu 1,5 Prozent anziehen konnten, gaben Dresdner Stadtanleihen sowie Proz. Deutsche Reichsanleihe je 0,5 Prozent, Dresdner Ablosungsschuld, Altschiff, Hleg 1,5 und Reichsanleihe, Altschiff, 0,9 Prozent.

Leipzig. Bei fester Haltung konnten verschiedene Kaufaufträge selbst bei höheren Geboten nicht ausgeführt werden. So wurden Leipziger Landstraf 3 Prozent höher vergeblich gesucht.

Gemeinlicher Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 77 Ochsen, 186 Bullen, 424 Kühe, 16 Kälber, 6 Fresser, 714 Rinder, 347 Schafe, 2463 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 30-32, a) 2. 27-29, b) 1. und 2. 23-25, c) 18-21, d) 12-15, Bullen a) 25-27, b) 20-23, c) 16-19, Kühe a) 27-29, b) 23-25, c) 16-19, d) 11-13, Kälber a) 28-32, b) 24-26, Fresser b) 34-38, c) 30-33, d) 27-29, e) 22-25, Schafe a) 1. und 2. 28-30, b) 24-26, c) 20-22, Schweine a) 44-45, b) 42-44, c) 38-43, d) 36-40, g) 30-33. Wechselsatz: Schafe langsam, das andere schnell.

Dresdener Produktenbörse

	5. 12.	2. 12.	5. 12.	2. 12.
Weizen			Weizenfl.	8,9 - 9,2
77 Alto	186 - 192	189 - 194	Roggenfl.	8,8 - 9,1
Roggen			Rotieraus	8,8 - 9,1
73 Alto	149 - 154	151 - 156	zusamml.	35,7 - 37,7
Winterst.			man. mehl	31,7 - 32,7
Sommerst.	178 - 181	178 - 181	Weizen-	31,0 - 32,0
Winter, un.	128 - 132	128 - 134	nachmehl	18,5 - 20,5
Kopfr. II			Inland-	
Wais			wetgenm.	
Kopflata			Eure 70%	33,7 - 35,7
Ginau				34,0 - 36,0
Hollte			Roggen-	
Frodin-			mehl O1	
knigel	9,0 - 9,2	9,0 - 9,2	Eure 60%	25,0 - 26,0
Knigel	9,6 - 9,8	9,6 - 9,8	Roggen-	
Knigel	9,6 - 9,8	9,6 - 9,8	mehl I	
Kartoffel-			Eure 70%	24,0 - 25,0
knoden	15,0 - 15,8	15,4 - 15,7	Roggen-	
Buttermehl	12,0 - 13,1	12,0 - 13,0	nachmehl	17,0 - 17,0

Weißner Getreide- und Landesproduktionspreise vom 3. Dezember 1932.

Weizen, hiesiger 76 Alto 9,45; Roggen alt 7,50; Sommergerste 8,60-9,20; Wintergerste 7,80-8,30; Hafer 6,40-6,70; Mais verjollt 10,40; Maischrot 11,50; Trodenknigel 5,30; Weizenheu 2-2,25; Stroh (Weizen- und Roggen-) 0,90; do. (Pferd-) 1,10; Kaiseranzug aus Ausl.-Weizen 20,25; Weizenmehl, Qualitätsware 18; do. 60proz. 13,75; Roggenmehl 60% 13; Roggenkleie 5-5,20; Weizenkleie 5,20-5,40; Speisefarctofeln weiße und rote 1,90; do. gelbe 2; Kartoffelknoden 8,75; Landeier, Marktpreis ein Stück 0,12-0,14; Landbutter Marktpreis 1/2 Pfundstück 0,65-0,70.

Amstliche Berliner Notierungen vom 5. Dezember.

Börsenbericht. Für die Schwäche der Börse wurden unbestätigte Gerüchte über eine Zwangsanleihe oder Erhöhung der Vermögenssteuer verantwortlich gemacht. Ein weiterer Stimmungsfaktor war die Schwäche des englischen Pfundes sowie die Verfassung der Auslandsbörsen. Die Aufnahmen des Publikums, das zwar erwartetermaßen fort, so daß die Börse sich nicht in erwartetermaßen Niveau abstoßen konnte. Ihre Bestände nur auf ermäßigtem Niveau abstoßen konnte. Tagesgeld entspannte sich auf 4% Prozent. In der zweiten Börsensunde traten Abschwächungen ein. Am Rentenmarkt waren landschaftliche Pfandbriefe beifällig und Hypothekbriefe ehe angeboten.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 13,36 bis 13,40; holl. Gulden 169,33-169,67; Danz. 81,75-81,91; franz. Franc 16,45-16,49; schwed. Krone 73,38-73,72; dän. 69,63 bis 69,77; norweg. 68,93-69,07; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 51,95-52,00; Argentinien 0,85-0,86; Spanien 34,40 bis 34,46.

Produktenbörse. Der bevorstehende Jahresultimo scheint nicht unerhebliches Geldbedürfnis bei der Landwirtschaft auszulösen. Weizen war reichlicher offeriert. Die Zeitmarktläufe gaben gleichfalls nach. Roggen besser gehalten.

Getreide und Erbsen per 1000 Kilogramm, sonst je 100 Kilogramm in Reichsmark:

	5. 12.	3. 12.	5. 12.	3. 12.
Weiz. märk.	190-192	191-193	Weizfl. f. Wtn.	9,4-9,7
pommersch.			Roggen f. Wtn.	8,8-9,1
Rogg. märk.	152-154	152-154	Wais	
Pragerste	170-180	170-180	Leinfaat	
Sommergerste			Wintertarbf.	21,0-26,0
Wintergerste	161-168	161-168	fl. Speiserbf.	20,0-23,0
Hafer, märk.	121-126	123-128	Ruttererbf.	14,0-16,0
pommersch.			Waischfen	13,0-15,0
Weizenmehl			Riderbohnen	13,5-15,5
per 100 kg			Widen	14,0-16,0
fr. Berl. br.			Sypine, blaue	9,0-11,0
inkl. Sad	24,0-26,7	24,0-26,7	Sypine, gelbe	12,0-13,5
Roggenmehl			Serrabelle	18,0-20,0
per 100 kg			Leinuchen	10,1-10,2
fr. Berl. br.			Eronufschden	10,7-11,0
inkl. Sad	19,7-22,0	19,7-22,0	Trodenschfl.	8,9
			Sonafstrot	10,0-10,7
			Kartoffel.	

Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen. Weizen: Dez. 205-204,50, März 208,50-207,50, Mai 211,50-210,25; Roggen: Dez. 165-164,75, März 170-169, Mai 173-172.

Amstliche Berliner Kartoffelversteigerung je Zentner waggounfrei märkischer Station: Weiße Kartoffeln 1,10-1,20, rote Kartoffeln 1,25-1,30, Obenwälder blaue 1,10-1,20, andere gelbfleischige 1,30-1,40, Fabrikkartoffeln 8 Pfennig pro Stärkeprozent frei Fabrik.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.
Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schulte, Wilsdruff.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Pöhlitz, Wilsdruff.
für Anzeigen und Reklamen: A. Kömer, Wilsdruff.

Beim Einkauf von 3.- RM 1 Bänder gratis! **Zum Weihnachtsteste eine Kleinigkeit doch, praktische zeigt Ihnen Forke noch und noch!**

Amstliche Verkündigungen

Entrichtung der vierteljährlichen Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlungen, sowie die monatliche Umsatzsteuerzahlung und der Zuschläge zur veranlagten Einkommensteuer.

Bis zum 10. Dezember 1932 — ohne Schonfrist — haben alle Steuerpflichtigen, soweit sie nicht hauptsächlich Einkünfte aus der Landwirtschaft beziehen, ein Viertel der Jahressteuererschuld — wie aus dem zuletzt zugewiesenen Einkommensteuerbescheid ersichtlich — als Vorauszahlungsrate zu entrichten.

Bis zum gleichen Tage ist der 2. Teilbetrag des Zuschlags zur Einkommensteuer 1931 nach Maßgabe des zugestellten Steuerbescheids zu entrichten.

Bis zum 10. Dezember — Schonfrist 17. Dezember — ist von den Monatszahlern die monatliche Umsatzsteuer zu zahlen und die monatliche Umsatzsteuer-Voranmeldung ans Finanzamt einzureichen.

Auch wird hierdurch an die Zahlung der sonst rückständigen Einkommen-, Umsatz- und Vermögenssteuer-Abschlußzahlung 1931 erinnert. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß weitere oder einzelne Mahnung nicht erfolgt, vielmehr nach Ablauf einer Woche nach Fälligkeit die hierdurch erinnerten, aber bis dahin unbezahlt gelassenen Beträge unter Annahme des Einverständnisses der Schuldner durch vollstreckungsfähige Postnachnahme einzuziehen, sowie bei Nichterlösung der Postnachnahme die geschuldeten Beträge, zusätzlich der entstandenen Postgebühren, im Verwaltungsverfahren unter Aufsetzung der Zwangsvollstreckungskosten beigetrieben werden.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung werden Verzugszuschläge in Höhe von 1 vom Hundert für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefallenen halben Monat erhoben.

Es ist erwünscht, daß bei bargeldloser Zahlung die Steuerart und Steuernummer angegeben, bei persönlicher Zahlung der Bescheid vorgelegt wird.

Finanzamt (Finanzkasse) Rosten, am 3. Dezember 1932.

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Tierbestande:
1. des Gutshofes, Erich Kohnberg in Arenth Nr. 1,
2. des Gutshofes, Erhard Richter in Postitz Nr. 2,
3. des Gutshofes, Oswald Schmidt in Treben Nr. 2,
4. des Gutshofes, Walter Klotz in Ruhnis Nr. 7,
5. des Gutshofes, Max Herrmann in Sehren Nr. 29.

Der amtshauptmannschaftliche Bezirk ist wieder frei von Maul- und Klauenseuche. Die angeordneten Schutzmaßnahmen werden aufgehoben.

Reichen, am 3. Dezember 1932.
Die Amtshauptmannschaft.

Nachdem wir unseren teuren Entschlafenen, den **Wirtschaftsbesitzer Hermann Adolf Winkler** zur letzten Ruhe gebettet haben, drängt es uns, für die vielen Beweise der Liebe und Wertschätzung allen unseren **herzlichsten Dank** auszusprechen.
Röhrsdorf, den 5. Dezember 1932.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachrichtung.

Wir machen nochmals auf die am 7.-9. und 12.-14. Dezember 1932 stattfindende Nachrichtung aufmerksam und ersuchen alle Gewerbetreibende und Landwirte, die zu eichenden Gegenstände in der ihnen schriftlich mitgeteilten Zeit im Schlachtfest vorzutragen.
Wilsdruff, am 6. Dezember 1932.
Der Stadtrat.

Für die uns anlässlich des 25jährigen Geschäftsjubiläums in so reichem Maße dargebrachten Aufmerksamkeiten danken wir nur hierdurch herzlichst.
Wenzel Hegenbart u. Frau.
Wilsdruff, Schänke „Alte Post“, den 6. Dezember 1932.

● Amtshof ●

Morgen Mittwoch Schlachtfest
Hierzu Anstich von ff. Bockbier

Der Tod sitzt im Darm! Der Darm wird zur Lagerstätte schädlicher Stoffwechselprodukte, dadurch entstehen häßliche Gase und als weitere Folge Selbstvergiftung, frühzeitige Altersschwäche, Rheumatismus, Arterienverkalkung usw. **„Hohma-Brot“** ist leicht verdaulich, erneuert das Blut, stärkt Herz und Nerven und verjüngt den ganzen Organismus. Fragen Sie auch bitte Ihren Arzt! **Hohma-Brot A** (dunkel), **Hohma-Brot B** (weiß). Zu haben bei: **Badermeister Graf, Hoge Straße; Schiebner, Kesselsdor; Hömann, Weistrop; Winter, Braunsdorf.**

Um Fäulnisgefahr nicht aufkommen zu lassen, nehme man das Brot nur in der Hohma-Brotkiste, sonst wehe man dieses als unecht zurück.
Reklame: G. S. Hofmann, Rolandmühle, Reichen.

Gr. Gaskocher

zu verkaufen. So, sagt die Geschäftsst. des. Bl.

Für die Advents- und Weihnachtszeit mache aus meine Ausstellung in **Adventskränzen und Leuchtern** ganz besonders aufmerksam. Dekorationslampe vorzüglich. **Hugo Rabe, Blumengeschäft, Dresdner Straße.**

Bindegarn-Enden zum Umarbeiten zu Wäscheleinen (pass. Weihnachtsgeschenk) werden von mir laufend angenommen.
Richard Schneider, Seilermeister, Wilsdruff, Fernruf 121.

Als **Weihnachts-Geschenk** empfehle ich meine selbstgefertigten, handgesponnenen **Wäsche-Leinen** in verschiedenen Längen **Turngeräte** **Einkaufs-Netze** und verschiedenes mehr
Richard Schneider
Seilermeister Fernsprecher 121

Berger-Bitter
Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfrischt sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es soll in keinem Haushalte fehlen. — Echt zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller
Max Berger
vorm. Th. Goerne Likörfabrik
Wilsdruff
Dresdener Straße 61 Fernsprecher 4

Neu eingetroffen! Wald vögel versch. Art, nachweislich aus dem Auslande bezogen. **Wellensittiche**, auch in weiß (zahn), 1 grüner Sittich, fingerzahn aufgeschöpft, 10.-. **A. Wolf, Zoo-Handlung, Wilsdruff, Seifertstraße 188.**

Für den Einkauf von **Backzutaten** in bester Qualität, **prakt. Weihnachtsgeschenken** bringe ich mich in empfehlende Erinnerung und bitte um freundliche Unterstützung.

Rich. Benath, Kolonialwaren
Wilsdruff, Rosenstr. - Mitglied der Rabattgruppe
Kartoffeltypdämpfer, Kartoffelnetzen, Butterfässer, Rübenschnitzer sowie versch. andere Maschinen und Geräte ab Lager preiswert lieferbar. Reparaturen an landwirtschaftl. Maschinen u. Geräten werden jederzeit sofort unter billiger Berechnung sauber ausgeführt.
Karl Bräuer, Landmaschinen, Wilsdruff, Löpfergasse.

Für Winter und Weihnachten empfehle ich meine **Garne, Strumpf- u. Wollwaren** und bitte um gütigen Zuspruch
Max Rehme
Maschinenstrickerei, Bahnhofstraße
Sachkundige und reelle Bedienung
Strickgarne, bunte Wolle, Strümpfe, Handschuhe, Klubbjacken, Aermelwesten, Normalhemden u. -Hosen, Krawatten und Herrenwäsche